

Annoncen
Abnahme-Bureau
In Polen
unter der Ausstellung
bei Hauptk (C. H. Klett & Co.)
Bremen 14;
in Gnesen
bei Herrn Ch. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr. Ende 4;
in Stettin bei Herrn J. Stejskold;
in Frankfurt a. M.
G. L. Darke & Co.

Abnahme-Bureau
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Petersburg
Rudolph Hirsch;
in Berlin, Eckhard
Frankfurt a. M., Leipzig, Hanover
Wien;
Haasenbach & Vogel;
in Berlin;
A. Petermeyer, Schlossplatz
in Dresden: Emil Seitz.

Dosener Zeitung.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Mr. 625.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierthalb Groschen für die Stadt Dosen, 12 Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 25 Pf. Sämtliche Bezahlungen nehmen eine Sonderkasse des deutschen Reiches an.

Dienstag, 8. September
(Erscheint täglich drei Mal.)

Jedem 2. Okt. wie wahrgestellten Zeiten oder den Raum, welche verhältnismäßig haben, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgen's 8 Uhr erscheinende Nummer das 1. zu 12 Mittags angenommen.

1874.

Lehrreich für Aktiengesellschaften.

(Schluss. Vgl. Nr. 619.)

B. Die Provinzial-Gewerbebank (Herr Martini) begann ihre Rückzugsoperationen im Monate November. Sie hatte für die Gesellschaft circa 200,000 Thlr. acceptirt. Da es unmöglich war, diese Accepte durch neue Trachten auf die Bank umzutauschen, weil man letztere in Chemnitz nicht dastellen konnte, so sendete die Bank circa 100,000 Thlr. andere Wechsel, deren Durchsichtigkeit von der Direktion zwar bezeugt wurde, bis zu einem Betrage von 90,000 Thlr. aber doch zu Gelde gemacht wurden, da sich ihr hierbei erwachsendes Giro-Obligo mit dem Acceptobligo der Bank komponirte. Raum aber hatte die Bank das Geld, als sie für ihre Trachten Erزادeitung verlangte! Sie wollte zwar mit 3 Monat-Accepten der Gesellschaft zufrieden sein, verlangte aber 2 p.C. Prov. und 5 p.C. Zinsen für diese Transaktion. d. h. 13 p.C. p. a. Nach langem Widerstreit wurde diese Forderung in Folge der Drohungen mit Gise heite protesten u. s. w. bewilligt. Bis zum März 1874 war das Obligo der Bank bis auf circa 70,000 Thlr. herabgebracht. Dann mußte ihr Hypothek für 100,000 Thlr. bestellt werden, wogegen sie weitere 30,000 Thlr. acceptierte und dafür 6 p.C. Zinsen und 1 p.C. Prov. für jede Umrechnung, also 10 p.C. p. a. gemahrt erhielt. Im April schuf die Bank weitere 200,000 Thlr. auf 1 Jahr vor gegen Verpfändung des Material's der Fabrik, wobei letzterer die Verwendung derselben zur Fabrikation unter der Bedingung vorbehalten blieb, daß die Bank das entsprechende Eigentumrecht an den betreffenden Maschinen erwarb. Für dieses Geschäft berechnete die Bank 10 p.C. Provision und 6 p.C. Zinsen, also 16 p.C. p. a. d. h. an 200,000 Thlr., die sie verordneten wurden, erzielte sie 32,000 Thlr. Außerdem mußten sowohl für die 100,000 Thlr., als die 200,000 Thlr. Accepte der Fabrik in Depot gegeben werden, zu denen beides Herr Reinhold Seelig und beides ganz wie bei Herrn Mankiewicz — der Direktor Behrend ihre Güter liefern müssten! Behrend widersetzte bei allen diesen Transaktionen, so lange er kann, aber immer steht ihm das Messer an der Kehle. Geld schaffen oder Zahlungseinstellung, das war die Alternative, in der er vom Aufsichtsrath gelassen wurde. War die Not auf den Gipfel angekommen, so fragt er den Vorsitzenden des Aufsichtsrath und — unterschreibt die opfervollen Verträge. Es ist bekannt, daß Behrend im Winter Verwandte und Freunde mit Gefälligkeiten an Gunsten der Gesellschaft engagierte. Er sagt darüber aus: „ich habe es, weil einerseits die Bankhäuser im Aufsichtsrath uns die Situation erschwerten, zur Beschaffung von anderweitigen Krediten aber keine Schritte thun und weil ich andererseits mit fast allen Börsenleuten die Krisis mit Eintritt des neuen Jahres für beendet hielt. Auf diese Weise habe ich während des ganzen Winters etwa 200,000 Thlr. flüssig gemacht.“ Gegen das Frühjahr zu wurde die Umdeckung dieser Accepte schwieriger und schwieriger. Mit nachlassender Sorge sah Behrend den Augenblick, in dem die Einlösung solcher Akzpte, wenn auch nur vorübergehend, unmöglich war und seine Verwandten und Freunde zu Schaden kommen würden. In solcher Notlage wandte er sich wieder an Martini, der dieselbe kannte und es entstand im April folgender Vertrag: Die Provinzial-Gewerbebank sollte 100,000 Thlr. in bar oder Akzepten geben gegen folgende Sicherheiten: 1) Kautions-Hypothek von 100,000 Thlr. auf Behrend's sämtliche Privat-Grundstücke an der Bötzauerstraße (von denen 2 Herrn Reinhold Seeling gehörten), welche inklusive der darauf stehenden Biegelte circa 350,000 Thlr. gekostet hatten und bis auf circa 120,000 Thaler bezahlt waren. 2) Kautions-Hypothek von 50,000 Thlr. auf das ihm persönlich zugehörige Wohnhaus Behrend's an der Albertstraße, welches Behrend inklusive der Umbauten circa 90,000 Thlr. gekostet hatte und das bis auf 28,000 Thlr. bezahlt war. 3) Depot von 42,600 Thlr. in Herrn Behrend's Privatbesitz befindliche Industrie-Aktien. 4) Depowechsel über 100,000 Thlr. Akzept Behrend mit Giro der Fabrik (in welchem Groß Behrend die Genehmigung des Aufsichtsrathes einholte). Die Bedingungen waren: 1) Damnum 5 p.C., 2) Zinsen 6 p.C., zusammen 11 p.C. p. a. 3) Behrend kauft Martini 100,000 Münch-Aktien, die am Tage des Vertrages 34,500 Thlr. 34 p.C. p. a. nicht waren, zum Kurse von 90 p.C. ab, läßt die Aktien in Martini's Depot und giebt für den Betrag sein Akzept. In 9 Monaten sollte dieses Aktiengeschäft abgewickelt sein. Am Tage des Abschlusses des Vertrages bezahlte also Behrend für 100,000 Thlr., welche er gegen eine Ueberzahl von Sicherheiten vertrief, 34,500 Thlr. 34 p.C. p. a. Aber damit war das Opfer noch nicht erschöpft. Behrend halte sich vor behalten, zwischen einer Hypothek, welche auf einen Theil der Gründstücke an erster Stelle eingetragen war und der neu einzutragenden Kautions-Hypothek für die Provinzial-Gewerbebank, circa 70,000 Thlr. einzutragen zu lassen. Es wurde Seiten der Bank verhindert, daß diese Bedingung Vermerk in der Verpfändungs-Urkunde erhielt und es war auch kein schriftliches Anerkenntnis derselben von der Bank zu erlangen. Weiter wurden von der Bank bis zum Juli nur circa 47,000 Thlr. bezahlt; die Refizahlung aber unter allerhand Einwänden, die sich meistens auf Formalitäten bezogen, verweigert. Im Juli sandte Behrend einen Rechtsanwalt in die Sache nach Berlin, mit dessen Hilfe dieselbe endlich geordnet wurde. Mittlerweile war indessen der Cons der Cons auf ca. 30 p.C. gefallen. Das Geschäft kostete also Behrend zur Zeit des definitiven Abschlusses Thlr. 11,000 Damnum und Bußen, ca. Thlr. 60,000 Courstverlust an Aktien, zusammen 71,000 Thlr. und der Zweck des schrecklichen Opfers war nicht erreicht worden! Infolge der Zahlungsweiterungen der Bank mußten doch einige der Verwandtenaccepte ungedeckt bleiben! Endlich hat Martini das Nummernverzeichniß der Aktien trotz aller Aufforderungen bis zum heutigen Tage nicht herausgegeben. Das Geschäft ist mittlerweile bis heute ein Fixgeschäft geblieben und der Gedanke drängt sich notwendig auf, daß Martini, so lange die Aktien nicht abgeliefert, deren Vorhandensein auch nicht durch das Nummernverzeichniß von ihm nachzuweisen war, notwendig ein großes Interesse am Nieverhalten des Courses hatte. Die Passibilität, mit der Behrend das alles über sich ergehen läßt, läßt sich nur erklären aus seiner Herzensangst für die zu Gunsten der Gesellschaft eingegangenen Ehrenverpflichtungen. Der Bericht faßt das Resultat bezüglich beider Häuser wie folgt zusammen: „Sie geben in geldrichtigen Zeiten der Fabrik circa 400,000 Thlr. laufenden Credit und seien dieselbe dadurch wesentlich in den Stand — um nicht zu sagen: reisen dieselbe — über ihre Kräfte zu gehen. Sie ziehen sich, sobald, die geldrichtigen Zeiten aufzuheben, zurück und ruhen nicht, bis sie ungedeckt keinen Thaler mehr zu fordern haben, unbekümmert, was daraus für das Unternehmen wird. Denn sowohl ihre Vertreter dazu als Aufsichtsräthe verpflichtet waren, schwaffen sie für ihre in schwerer Zeit juridisch genug Kredite keinen Erfolg. Vielmehr giebt das eine von ihnen bei 36,000 Thlr. Rechtlosgen wegen 3200 Thlr. dem Kredit der Gesellschaft den Todesstoß. Sie machen dann Geschäfte mit der Gesellschaft nur noch unter rechtlicher Sicherstellung; daß Eine von ihnen unter maßlos harten Bedingungen. Sie nutzen die Opferwilligkeit des Direktor Behrend für ihr Interesse.

Trotzdem sind die Vertreter der Häuser Aufsichtsräthe, bezüglich Gouverneur. C. Seelig u. Co. (Herr Reinhold Seelig) gehören zu denjenigen, die Behrend als Mittel zur Geldbeschaffung benutzte. Sie dienten ihm die eigenen Accepte der Gesellschaft, gaben derselben ihre Accepte, die sie zu ihrem Nutzen verwenden konnte und ließen sich dann als Ge. ensatz für diese und für andere Rimesse, die sie der Fabrik überließen, die Accepte der letzteren geben. Das heißt, daß die Sache gestaltete sich bald zu einer flotten Wechselseite. Sie war indessen lange Zeit für die Geldbeschaffung von geringem Wert und ist von Herrn Reinhold Seeling ganz ohne daare Beihilfe gemacht worden. Unter Beihilfeigung der Evangelie, in der sich das Geschäft befindet und bei welcher in Ansehung der Mittel für die Geldbeschaffung Herrn Behrend von Monat zu Monat ein kleinerer Spielraum gelassen wurde, läßt sich dagegen an und für sich nichts sagen. Dem es bestand die Alternative, die Zahlungen einzustellen oder sich mit solchen Notmitteln zu helfen. Indessen zuletzt ereignete es sich, daß Seelig u. Co. für einen erheblichen Betrag von Accepten der Gesellschaft den Gegenwert nicht abfuhren und daß Ende März das Konto mit ihnen, das eine Bewegung von 386,000 Thlr. zog, mit einem Saldo von 102,000 Thlr. zu ihren Lasten ausließ. Insbesondere blieb ein Posten von 35,000 Thlr. insoweit dunkel, als Seelig u. Co. dafür — es waren Accepte von der Gesellschaft — die Unmöglichkeit der Begebung wegen mangelhafter Unterchrift behaupteten, die Papiere aber auch nicht prompt zurückliefernten. Auf Veranlassung Behrends wurde daher Anfang Mai durch die Vermittlung Martini's und Mankiewicz's eine Aufsichtsratsitzung einberufen beauftragt Regulierung des Kontos Seeling u. Co. und in dieser und den folgenden Sitzungen verpflichtete sich Seeling, die Plus-Accepte innerhalb einer gewissen Zeit zurückzugeben, sowie nächstdem eine gewisse Zahl von Accepten der Gesellschaft zu prolongieren. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Herren Seeling u. Co. diesen Vertrag unter den schwierigsten Verhältnissen, wenigstens zum größten Theil erfüllten und gegenwärtig stellt sich das Konto so, daß Seeling u. Co. vor der Gesellschaft gegen 200,000 Thlr. Accepte haben, wofür die Baluta abgeführt ist bis auf ca. 35,000 Thlr. und die Herr Seeling, theilweise unter großen Sorgen und Opfern, bereits wiederholtheils mit, theilweise ohne Bißfe der Gesellschaft prolongiert hat. Herr Reinhold Seeling hat außerdem ohne jegliche Vergütung sein Giro auf Gesellschaftswandel bis zur Höhe von ca. 200,000 Thlr. gegeben. Er hat sich unablässig um Bankkredite für die Gesellschaft bemüht, er allein hatte darin Erfolg und bis in die neueste Zeit hat er ein Herz für diese seine Gründung nicht bloß durch Worte gezeigt. — Die Hypothek in wege wegwandern gewann den Abschluß, daß der Chemnitzer Bankverein Cautionshypothek an erster Stelle mit 150,000 Thlr., 2. Stelle mit 100,000 Thlr., die Provinzial-Gewerbebank Cautionshypothek an 3. Stelle mit 100,000 Thlr., Philipp Elsner Cautionshypothek an 4. Stelle mit 100,000 Thlr., einzutragen wurden. Mitte Mai fand endlich das Jubiläum völlig statt. Die Finanzkunst der Verwaltungsorgane sieht unmittelbar der Zahlungs-Einstellung gegenüber. Geständig beschriftet man die Anleihe, aber man unterläßt Alles, was ihr Gelingen hätte sicher stellen müssen. Aufgabe der Gesellschaftshäuser war es, das Gelingen der Anleihe sicher zu stellen, ehe sie dieselbe auflegten, sie mußten wenigstens einen annehmbaren Theil derselben von vorne herein fest zeichnen. Darin wäre für sie höchstens das Risiko eines Geldverlustes auf einige Zeit enthalten gewesen. Natürlich geschah das nicht. Undurchdringt und unvorbereitet wurde die Anleihe aufs Gerathenwohl in die Generalversammlung und dann an den Markt geworfen. Der miserabile Emissionscours, den die Gesellschaftshäuser in der Generalversammlung empfahlen, zog die Käufer nicht an, sondern schreckte sie noch mehr ab. Liberal ließ der Anleihe die Unfertigkeit, die Unüberlegtheit an. Der Erfolg war entsprechend: es wurden knapp 100,000 Thlr. untergebracht. Im Juni bildete sich ein Konsortium, welches gegen Verpfändung von Prioritäten 200,000 Thlr. vorschob. Bankkredite zu erlangen, blieb unmöglich. Aus den Einnahmen des Gesellschafts die Wechseldienstlichkeiten alle zu decten, blieb selbstverständlich ebenfalls unmöglich. So war und blieb die Direction auf das einzige Auskunftsmitteil angewiesen: die Wechseldienstlichkeiten zu lassen unterstellenweise haarschräben Opfern. Es resultat d. i. es p. a. Untersuchung: Die Verwaltungsborgane erwirtschaften der Gesellschaft eine ungeheure schwedende Schulden. Sie versäumen die erste Gelegenheit, die selbe zu konsolidieren bei Ausgabe der jungen Aktien. Statt mindestens für 1½ Millionen emittierten sie nur für 700,000 Thlr. junge Aktien. Beim Eintritt der Krisis erkennen sie die Gefahr nicht. Sie begegnen der letzteren mit halben Maßregeln. Die Gesellschaftshäuser unterstützen die finanzielle Wirklichkeit, so lange die Seiten gut sind. In der Stunde der Gefahr findet die Gesellschaft an ihnen keine Stütze. Im Gegenteil gebären sie zu den ersten, die die Gesellschaft verlassen und eine Hauptstadt in die Generalversammlung und dann an den Markt geworfen. Der Kredit jener Gesellschaftshäuser die Anleihe ohne diejenigen Verträge versucht, welche ihr Gelingen sicher stellen müssten. Die Gesellschaft verbleibt in finanzieller Bedrängnis. Die Kosten der Finanzoperationen für Zinsen, Stempel, Provisorium, für Wechsel- und Darlehnsgeschäfte auf das Geschäftsjahr 1874 waren Thlr. 68,000. — Die Untersuchung richtet sich dann auf die Beziehungen in der Verwaltung sowie zur Börse und Börsempresse und der Bericht sagt da: Die Münch-Aktien ist ein Spekulations-, zu Deutsch ein zu Schwindel missbrauchtes Papier einiger Börsen geworden. Innerhalb einer Zeit von ungefähr einem Jahre hat der Kurs sich zwischen ca. 180 und ca. 25 p.C. bewegt. Es wird dann dargelegt, daß die Verwaltungsborgane sich am Börsenspiel in Aktien ihres eigenen Institutes nicht beteiligen sollten. Trotzdem ist es notoris, daß die Provinzial-Gewerbebank (Herr Martini) an der Berliner Börse die Hauptmacherin in Münch-Aktien ist. Eine ihrer Operationen in dem Papier ist in dem Geschäft mit Herrn Behrend angesetzt. Hier folgen einige andere. Bei Ausgabe der jungen Aktien war der alte Aktieninhaber bekanntlich das Bezugsrecht vorbehalten. Der Schlüstermin für den Bezug war der 31. Juli. In der Zeit vorher halte man den Kurs bis auf 99 (Kurs am 31. Juli) künstlich geworfen, der jedoch am 31. Juli, bis auf 110 stieg, wahrscheinlich, weil das Bezugsrecht trotz der künstlichen Börsie an jenem Tage in großem Maßstabe ausgeübt wurde. Am 31. Juli Nachmittags empfing die Direction von der Provinzial-Gewerbebank die telegraphische Offerte, daß diese die Hälfte der von den Aktionären nicht abgenommenen Stücke zum Kurse von 105 sofort übernehmen und für die andere Hälfte das Recht zuverkauft haben wolle, die dieselbe bis Ende Dezember zum gleichen Kurse abnehmen oder nicht abnehmen zu dürfen. Das Begeidhende hierbei ist, daß das Gebot am Tage einer Börsennotiz von 110 gemacht wurde, zu einer Stunde, wo die Direction noch unter dem Eindruck des vorläufigen Kurses von 99 stand und noch nicht wissen konnte, wie viel Aktien bezogen waren. Glücklicherweise wurde die Sachlage erkannt, die Offerte wurde abgelehnt und späterhin verkauft man mit Hilfe und auf den Rath Elsner's die

übriggebliebenen wenigen 829 Aktien zu 125 Proz. bis 122 Proz. Im März (20. und 21.) fordert die Bank Behrend zu Kaufaufträgen auf, um dem Weichen des Courses Embalt zu thun und entläßt die Behrend'sche Vermuthung, daß die Centralbank für Genossenschaften in Berlin wider unter Institut arbeite. Aber am 28. März verlannt die Provinzial-Gewerbebank von der Fabrik die Darleistung von 200 Stück Aktien, weil sie solche für den Ultimo dringend notwendig habe! Sie setzt sich also mindestens dem starken Verdacht aus, daß sie sich um jene Zeit selbst bei der Börsie befand. Gleichfalls refusiert Martini am 20. Mai die Überleistung von 20,000 Thlr. Aktien an Behrend, die dessen Eigentum waren, „weil er augenblicklich anderweit darüber verfügt habe!“ Eine Beihilfeigung anderer Herren aus den Verwaltungs-Organen am Börsenspiel in den Aktien des eigenen Institutes scheitert nicht stattfinden zu haben. Aus dem (bis zur gestrigen Generalversammlung fungierenden) Aufsichtsrath betreffenden Theile hier nur einige Hauptdaten. Die Tantome für den Aufsichtsrath im vorliegenden Geschäftsjahr betrug bekanntlich zusammen Thlr. 22,663. 6. 4. oder Thlr. 3777. 6. für jedes einzelne Mitglied, wobei extra Reise und andere Verlagerung vergütet wurden. Drei Sitzungen hatten die Herren im Ganzen gehalten. Also kostete der Gesellschaft jede Aufsichtsratsitzung Thlr. 7554. 12. und jedes Mitglied verdiente Thlr. 1259. 2. pro Sitzung, auch wenn es derselben nicht anwöhnte. Trotz dieser erheblichen Vergütung ist im letzten Geschäftsjahr die Arbeit des Aufsichtsrates auch nicht bedeutend geworden. An Sitzungen wurden im Ganzen circa 12 abgehalten und das Zustandekommen einer jeden derselben kostete dem Vorsteuern nicht geringe Mühe. Diese Kalamität kam daher, daß der Aufsichtsrath noch immer der Gründeraufsichtsrath war. Die Gründer hatten sich selbst zu Aufsichtsräthen gemacht und hatten die anderen Herren cooptirt. Bestanden von der hohen Dividende, kümmerte sich die letzte ordentliche Generalversammlung nicht um diesen inneren Schaden. Sie bestätigte sämtliche Herren in ihren Funktionen und so batte das Unternehmen während dieser ganzen schweren Zeit einen Aufsichtsrath, in dem weder ein Ingenieur, noch ein namhafter Fabrikant saß und der in seiner überwiegenden Mehrheit nicht in Chemnitz domizierte. Als der Direktor große prinzipielle Fehler beging, d. h. so lange er die schwedende Schulden kontrahierte, seien wir den Aufsichtsrath mit ihm einig. Als der Direktor keine großen prinzipiellen Fehler mehr beging, als er lediglich den Folgen der gemeinsam begangenen Irrtümer, so gut und schlüssig es ging, entgegen zu treten, die Gesellschaft um jeden Preis zu retten suchte, da wird der Aufsichtsrath mit ihm uneinig. Da betriefft und bei durchkreuzte Aufsichtsräthe, der nie etwas Besseres an die Hand zu geben weiß, Behrend's Notnötel, da wird die kaufmännische Erfahrung Behrend's sogar nach außen discredirt. Die Kontrolle im Sinne von § 28 der Statuten war, mit Ausnahme der Thätigkeit des Vorsitzenden, stets gleich Null. Alledem wird die Krone aufgesetzt durch die Art, wie man zuletzt das Anleihegeschäft behandelte. Was die einzelnen Mitglieder betrifft, so kann von einer andauernden und erheblichen Thätigkeit für die Gesellschaft nur beim Vorsitzenden die Rede sein. Gleichwohl liegt nur eine einzige flagante formelle Verleugnung der Statuten vor: Herr Gratwein hat nicht einmal sein statutennormiges Aktiendepot beweistätig! Die Kommission hält eine Reorganisation des Aufsichtsrates für unerlässlich (wie sie ja denn auch gestern vorgenommen worden). — Die den Direktor betreffenden Untersuchungen gipfeln, was seine Geschäftsführung in technischer Beziehung anlangt, in rückhaltlosem Lobe. Seine Geschäftsführung in kommerzieller Beziehung lohnt leider den Meister nicht allenthalben: Herrn Behrend muß der volle Anteil an allen begangenen schweren Fehlern zugeschrieben werden. Den raschen Aufschwung des Geschäftes, schon zu der Zeit, wo dasselbe sein Privatbesitz war, hat selbstverständlich nicht blos durch hervorragende technische Leistungen, sondern wesentlich auch dadurch erreicht, daß er seinen Kredit jederzeit aufs Äußerste anspannte. An und für sich besticht, liegt in solchem Verfahren für einen hervorragenden Geist nichts Tadelloses. Der starke Mann mag getrost eine ungewöhnlich schwere Last auf die Schultern nehmen, deren Kraft er kennt. Das Tabelnswerte in unserem Falle liegt nur darin, daß Behrend den Unterschied zwischen Privatunternehmen und Aktiengesellschaft nicht erkannt hat. Das Privatgeschäft interessiert nach Außen nur seine Kredite, die Aktiengesellschaft interessiert nicht blos diese, sondern, infolfern die Aktien Börsenpapier sind, auch die Agiotage, welche, wie wir oben sahen, häufig in der Börsie, im Herumtreiben der Gesellschaft ihren Vortheil sucht. Für die Agiotage wird aber der böserne Fuß einer großen schwedenden Schulden stets einen ausgesuchten Angriffspunkt bilden. Ferner besteht ein Unterschied für wen Demand risiert. Für seine eigene Tafel mag ein bedeutender Mann wußt er will, für die Verwaltung des Geldes Anderer sollte er seinem Selbstvertrauen schranken ziehen. Ferner ist ein Fehler Behrend ganz allein zuzuschreiben. Er hat für 150,000 Thlr. mehr Material angekauft, als für den Betrieb bei sparsamer Haushaltung erforderlich war. Zum Theil wird er hier allerdings entschuldigt, wie beispielweise durch die Tatsache, daß mit dem eintretenden Rückfall in der Industrie, alles bestellte Material lange vor den in Aussicht genommenen Fristen geliefert wurde. Zum andern Theil aber bleibt ihm die volle Verantwortlichkeit, infolfern Nachlässigkeiten von Unterbeamten konkurrieren, für die er sieben muß. Gelöst machen kann Behrend freilich zu seinen Gunsten, daß die Geschäftsführung, die jederzeit auf ihn ruhte, ihn zwang. Manches Beamten anzuvertrauen, was er besser selbst abgemacht hätte. Es ist verkehrt, zu sagen: die Wechseldienstlichkeit, das Geldmachen bei den Börsen u. s. w. sei bei solventer Vermögensstande kaufmännisch unrichtig, wenn außer der Infolgenanzeige ein Anderes nicht übrig bleibt. Wenn man aus den Geschäftspapieren die ungeheuren Ansprüche er sieht, welche an dieses Mannes Gedanken- und Thatkraft auch in kommerzieller Beziehung gestellt waren, wenn man sieht, wie er, obwohl auf sich allein angewiesen, dennoch aller Schwierigkeiten Meister ward, so ist es unmöglich, ihm die Anerkennung zu verleihen. Hiernächst konstatirt die Kommission, daß die gründlichste Prüfung der Korrespondenzen und Bücher nichts ergeben hat, was auf ihn auch nur den Schein eines nicht durchaus ehrenhaften Gebahrens werfen könnte. Rämentlich ist auch darauf hinzuweisen, daß Herr Behrend zu Gunsten der Gesellschaft einen erheblichen Theil seines Vermögens opferte, theils verpfändete. Das Konto des Direktors zeigt eine Gesamtbewegung von ca. 1.100.000 Thlr. mit einem Saldo von 85.837 Thlr. 1 Nr. 5 Pf. zu Behrend's Gunsten. In materieller Beziehung war gegen das Konto nichts einzuwenden, in formeller hatte dagegen die Kommission zu rügen, daß die Wechseldienstaktionen mit Seeling u. Co. und den Verwandten und Freunden Behrend's über dieses Konto genommen wurden. Der Bericht sagt in den hauptsächlichen Schlüsseleien: „Wir stehen vor einer interessanten Erscheinung unserer für den Gewerbeleib der Menschen so ereignisreichen Zeit. Neben den massenhaften faulen Früchten, die eine, glücklicherweise hinter uns liegende, Periode des Börsenschwindels gezeitigt, sehen wir in unserer Fabrik ein Unter-

nebmen, welches in seiner Branche, seiner Anlage, seinen Einrichtungen, seiner Leistungsfähigkeit, seinem Ruf, seinem Vermögensstand, seiner Rentabilität in voller Gesundheit dasteht. Am Ende eines für die Industrie fast beispiellos schlechten Jahres, unter Schwierigkeiten und Unfällen, die das Unternehmen noch besonders heimsuchen, sehen wir dasselbe nicht bloss sich in gutem Vermögensstande erhalten, sondern auch 300.000 Thlr. mehr produzieren, als konsumiren. Leidend finden wir es nur infolge, als ihm der Vorstoß fehlt, welcher erforderlich ist für die Zeit, die zwischen der Herstellung gemischt Aktiven und dem Erlöse aus diesen Aktiven liegt. Daneben sehen wir an den Börsen Massen unbeschäftigte Geldes. Wir lesen, wie die Banken ihr Anlagenkapital reduzieren, oder wegen Mangel an ausreichender Beschäftigung gar liquidierten müssen. Wir finden, wie dasbare Geld allenthalben auf niedrigem Stande steht. Auf der einen Seite ein solides Bedürfnis, auf der anderen Seite Überfluss und doch keine Hilfe!

Es kommt dazu ferner das Verfahren der Chemnitzer Banken wider uns, welches nur dann begriffen werden kann, wenn man annimmt, daß dieselben den Sturz der Gesellschaft als ein besonderes Glück für sich und die Chemnitzer, bez. ländliche Industrie betrachten. Die Direktion läßt trotzdem fortgesetzt kein Mittel unversucht, bei großen auswärtigen Banken die Hilfe zu gewinnen, die sie braucht; aber sichere Aussichten hat sie nicht. Die Aktionäre müssen sich also klar machen, daß die allein sichere Art, ihr Kapital zu erhalten, die ist, daß die Prioritäten voll begehen werden und daß es für sie selbst nicht unmöglich sein kann, eine Summe von 800.000 Thlr. aufzubringen. — Soweit die Generalversammlung in Frage kommt, beantragt die Kommission: 1) An Stelle der Aufsichtsratsmitglieder, welche statutarisch ausscheiden, bez. ihre Amtserneuerung haben, drei Männer, und zwar vorzugsweise Fabrikanten zu wählen. 2) Den sodann vorhandenen Mitgliedern des Aufsichtsrats das Recht der Kooperation bis zu der, bezüglich nach den neuen Statuten fahrlässigen Maximalzahl von Aufsichtsratsmitgliedern, einzuräumen. Weiter beantragt die Kommission gewisse Abänderungen der Statuten, über welche sie sich mit dem Aufsichtsrat nicht einigen konnte. Sie behält sich vor, die Anträge bei Gelegenheit der Berathung des vom Aufsichtsrat vorgelegten Entwurfs zu stellen und zu motivieren.

Ein Korrespondent der „Spen. Z.“ in Zions bringt folgende Reminiszenz aus bewegten Tagen für die Provinz Posen:

Als am 24. März 1818 der verstorbenen König einer Deputation aus der Provinz Posen, an deren Spitze sich der Erzbischof v. Brzyluski befand, die Zustellung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen ertheilte, verstanden dies die Polen und natürlich der Adel und die Geistlichen so, als seien die deutschen Bewohner von nun an vogelfrei und ihr Hab und Gut stiehe zur freien Verfügung des lungenenden städtischen und ländlichen Gesindels die Exesse mehrten sich, Beraubungen, Schändungen &c. waren an der Tagesordnung.

Die Verwirrung stieg aufs Höchste, als Generalmajor v. Willisen mit den Polen verhandelte. Es bildeten sich bewaffnete Kadres an verschiedenen Orten und auch in unserer Stadt. Nach der Konvention von Jaroslawiec sollten diese Cadres sich auflösen. Die Antwort, die man auf diese Feststellung gab, war die, daß man die Kavaliere des Husaren-Bataillons des heutigen Königs-Grenadier-Regiments, damals zweites Infanterie-Regiment (Prinz von Preußen) und einer Schwadron des ersten Ulanen-Regiments am Ostronabend in Rzomian angriff, viele erschlug und ein Weib, Namens Kranc, sozusagen eigenhändig den Unteroffizier Jaensch vom Königs-Grenadier-Regiment mit der Sense tödlich. Später wurde diese Bestie im Kader zu Pleschen als eine Art Jungfrau von Orleans verherrlicht. — Diese beispiellose Auslehnung und Gewalt brachte die Deutschen zur Verzweiflung.

In diese tiefe Betrübnis fiel endlich am 1. Mai 1818 ein Lichtschimmer. Vom fünften Corps bewegte sich eine etwa 1200 Mann starke Kolonne unter Oberst v. Brandt, den späteren Präses der General-Ordens-Kommission, auf Zions, um die Räumung zu fordern. Der Oberst hatte bei den Polen gefunden, hatte mit ihnen in Spanien gesprochen und kannte dieselben höchstlich, um zu wissen, wie er mit ihnen verfahren müsse. Man empfing ihn mit Feuer als er vor der Stadt angelangten war und nun forderte er den Abzug der Insurgenten. Die polnischen Ulanen waren ja stets Sieger gewesen und sie konnten doch unmöglich abziehen. Und ebenso dachten die Jäger und Senkenmänner. Zwei Schüsse genügten, um eine Kavallerie ohne Reiter und eine Kavallerie ohne Pferde zu bilden. Die Stadt wurde erfüllt und die im Blüden der Spiritus- und Kaufmannsläden, im Schänder armer Judenfrauen große Armee wurde in ihren einzelnen Theilen aus den Schornsteinen geblüht und der größere Theil stob über die Wartthe nach Miloslaw. Groß war der Jubel unter den Deutschen und Zions wurde damals mehr genannt als heute. Trübte sich auch die Zuversicht der Deutschen für wenige Stunden durch die Schlappe, die gleich darauf bei Miloslaw General von Blumen — mit seinem etwa 2400 Mann starken Corps von einem fast 15.000 Mann starken Insurgentencorps erlitt, so wurde Alles sofort wieder gut gemacht bei Wreschen resp. Sokolow, wo General von Hirschfeld die Insurgenten in einer Stärke

Saisontheater.

Am Sonnabend und Sonntag setzte Herr Neubükle sein Gastspiel als Arthur von Marsan („Man sucht einen Erzieher“), Ferdinand von Bruck („Jugendliebe“) und Richard Wanderer („Richard's Wandelben“) unter lebhafter Theilnahme des Publikums fort. Wir haben, als der Künstler noch dem Verbande des biesigen Theaters angehörte, wiederholt auf sein Talent für die Darstellung von Bonvivants hingewiesen und unsere damals ausgesprochenen Ansichten durch seine neuesten Leistungen bestätigt gefunden. Herr Neubükle besitzt eine gute Dosis natürlichen Humors und bewegt sich mit Leichtigkeit auf dem Boden des Parquets. Er spielt natürlich, aber sein Spiel ist frei von Trivialität. Überall zeigt sich das Bestreben, in erster Linie die Rolle durch ihren eigenen Gehalt wirken zu lassen, der Interpret des Dichters zu sein. Das der Künstler, schon jetzt auf der Höhe seiner Entwicklung stehe, wird er selbst nicht behaupten; aber daß er auf dem besten Wege ist, unterliegt keinem Zweifel. Mehr und mehr wird er in den Geist der Rollen eindringen, mehr und mehr seinen Darstellungen Abrundung und Ebenmaß verleihen. Die drei obengenannten Gestalten veranschaulichte er mit Annuth und Liebenswürdigkeit, wobei auch die Gefühlslemente zur Geltung kamen.

Am Mittwoch gedenkt Herr Neubükle den Tasso in dem dramatischen Gedicht „Tasso's Tod“ und am Sonnabend den Ferdinand in „Kabale und Liebe“ zu spielen. Da die erste Muße bei uns nur selten eine Stätte finden kann, darf man beiden Abenden mit um so größerem Interesse entgegensehen.

E.

Die österreichische Nordpolsexpedition.

Mit blitzschnelle verbreitete sich am 3. J. die Nachricht durch die Stadt Wien: Graf Hans Wilczek habe so eben von den heldenmütigen Führern der Nordpolsexpedition Telegramme erhalten, nach welchen die verlorenen Geglückten glücklich gerettet sind und die von denselben unternommene Expedition sich als glücklich bezeichnen läßt. Die deutsche Wissenschaft kann mit diesem Ereignis einen neuen Zweig in den Kreis ihres Ruhmes flechten, und Österreich speziell darf stolz darauf sein, daß die führenden Unternehmer Söhne seines Landes sind. Die Nachricht, daß der „Tegetthoff“ verloren ist, kann selbstverständlich die frohe Nachricht über das glückliche Wiederfinden nicht trüben,

von 20 000 Mann mit 2 Compagnien vom 21. Infanterie-Regiment, 1 Eskadron Blücher'scher Husaren und 4 Geschützen noch ärger zusammenhielt, als dies v. Brandt bei Xios gethan. Die Insurgenten zogen sich nach Norden bis an die Nege hinauf, es wurde ihnen aber durch eine andere Kolonne der Weg verlegt und so standen sie schon wieder am 9. Mai in der Gegend von Schrada, kaum 1 Meile von Miloslaw, und streckten oder sammelten die Waffen bei Murkow in Folge einer erneuten Konvention strecken, thaten es aber nicht, sondern verdusteten, nachdem im Lager noch einige Exesse ausgebrochen und man auf die Führer und die Heilprediger geschossen hatte. Die Truppen, welche am 27. April zum Gefecht bei Xios abmarschiert waren, hatten bei ihrem Wiedereintritt in die Standorten am 14. Mai achtzehn Tage angestrengt marschiert, ohne einen Ruhetag zu halten.

Zions hat nach der letzten Zählung 1017 Einwohner, liegt im schmier Kreise, Regierungsbezirk Posen und am linken Ufer der Warthe. Der Ort Zions also steht in Ehren bei den Deutschen in der Provinz. Hoffen wir, daß sich an Zions auch durch die Folgen der hier zum thätsächlichen Ausbruch gekommenen Bewegung eine ehrenvolle Erinnerung knüpfen wird.

Das „Berliner Tageblatt“ brachte vor Kurzem einen Artikel, welcher unter sehr zutreffender Motivierung den alshaldigen Erlass einer Ausführungsinstanz zum Zivilehegesetz forderte. Dieser Artikel hat im offiziösen Lager eine schroffe Zurückweisung erfahren, auf welche das „Berl. Tagebl.“ wie folgt repliziert:

Wenn die bündige Erklärung der offiziösen Organe, es würde eine Instruktion für die Standesbeamten nicht erlassen werden, wahr ist, so gewinnt unsere Forderung, daß diejenigen ernannt werden müssen, doppeltes Gewicht. Denn dann sind die Herren angewiesen, sich selbst vorher zu instruieren. Das Allgemeine Landrecht haben sie sofort zu studiren, wo verschiedene gültige und ungültige Paragraphen neben einander stehen. Manches, was bei der Geschlezung zu beachten, steht überhaupt nicht im Landrecht, sondern beruht auf Ministerial-Befreiungen; z. B. bei Personen, die ihrer Militärfreiheit noch nicht genügt haben. Den nicht juristisch geschulten Standesbeamten wird unter Anderem auch leicht ein im Namen des Königs abgefasstes Entscheidserkenntnis genügen, wenn ein oder der andere Theil sich wieder verheirathen will, und er wird bona fide Aufsetzen und Eheleistung vornehmen; aber es stellt sich vielleicht in kurzer Frist heraus, daß das Erkenntnis noch keine Rechtskraft erlangt hat. Sicher ist, daß eigene Erfahrung und Amtsführung die beste Schule für den Standesbeamten sein wird, aber wir fürchten, es kann das eine sehr theure Schule werden, so teuer, daß die Instruktion, die jetzt für überflüssig gehalten wird, über Jahr und Tag doch noch den Weg in die Bureaus findet.

In den Städten wird sich der Beamte da, wo ihm etwas fehlt, leicht Belehrung verschaffen, — aber der bisherige Schulze, dessen ganzes juristisches Arsenal in den alten Jahrzägen des Amtsbeamten besteht, wird sehr bald feststellen. Wenn übrigens die Ministerialbehörden sich geweigert haben, eine amtliche Instruktion zu erlassen, und wenn sie dafür keine Gründe angegeben haben, so ist es erlaubt, dieselben zu mutmassen. Hat die Regierung sich vor der Verantwortlichkeit gefürchtet, die sie damit übernehmen würde? Dürftet sie, für Nachtheile, die aus den in der Instruktion etwa enthaltenen Fehlern hervorgehen sollten, die zivilrechtliche Haftbarkeit des Staates? Und will sie durch die Verneinung der Instruktion diese zivilrechtliche Haftbarkeit auf die Schultern der einzelnen Standesbeamten allein abwälzen? Das Spiel wäre ungleich. Wenn die Regierung selber die unanfechtbaren Normen für die Ausführung des Gesetzes nicht aufstellen kann, wie sollen es ihre untergeordneten Organe können?

Deutschland.

Berlin, 6. September.

Der Kaiser hat dem serbischen Staatsrat Dr. Janko Schafarik den Kronenorden verliehen. Die serbische Presse erklärt dies für eine Auszeichnung des gesamten serbischen Beamtenthums. — Wie verlautet, soll Prinz Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, nunmehr nach seiner erfolgten Konfirmation seinen ferneren Wohnsitz bis auf Weiteres in Cassel nehmen. Der Gouverneur des Prinzen, Dr. Hinzpeter, wird ihn dahin begleiten. Zu dieser Wahl hat neben der ungemein gesuchten Lage des Ortes wohl auch der lange gehegte Wunsch der Casseler Bevölkerung beigetragen, ein Mitglied unseres Herrscherhauses in ihrer Mitte zu sehen.

In der Rheinprovinz wird gegenwärtig durch eine vortige Buchhandlung eine zu Neu-Ulm (Bayern) erschienene Ankündigung eines Werkes über das Leben, Wirken und Leiden des

wohl aber eine andere: nämlich, daß eines der Mitglieder der Expedition, Krich, einer Lungenentuberkulose erlegen ist.

Das Schiff war am 14. Juli 1872, eine Viertelstunde nach Mitternacht, unter Dampf von Tromsöe in See gegangen, hatte zwei Tage darauf das Nordcap passiert und dann unter fortwährenden schweren Kämpfen mit dichten Eismassen am 3. August die Küste von Nowaja Semja erreicht. Hier wurde die Expedition am 12. August von der Jacht „Ishbjörn“ erreicht, welche bis hierher vorgedrungen war, um an einem weit nach Osten belegenen Punkte des arktischen Meeres ein Proviant- und Kehlendepot zu errichten, auf das Weyprech und Payer im Notfalle zurückgreifen könnten. An Bord des „Ishbjörn“ befanden sich der Hauptförderer des Unternehmens, Graf Wilczek, der Kommodore Baron von Sternick, Dr. Höfer u. A. Auf den Barentsineln, 20 Seemeilen von Cap Nassau, wurden durch die gemeinsame Arbeit der Mannschaften beider Schiffe die Kohlen und Vorräthe in einem gut gewählten und sicheren Versteck untergebracht. Bis zum 21. blieben beide Fahrzeuge bei einander. An diesem Tage gab ein tiefer Barometerstand und ein schwerer Wind, der aus NW einsetzte, das Signal zur Trennung. Nach herzlichem Abschiede setzten sich um Mittag beide Schiffe in Fahrt. „Tegetthoff“ dampfte nordostwärts, um über Cap Nassau hinaus an der Ostküste Nowaja Semjas einen Winterhafen zu gewinnen. „Ishbjörn“ trat südwärts der Küste folgend die Heimreise an. Kurz darauf brach ein dichtes Schneegesüßer los, in welchem „Tegetthoff“ den Blicken der auf dem „Ishbjörn“ befindlichen Leuten entwand. Als gegen 5 Uhr Nachmittags das Wetter sich aufklärte, war er nirgends mehr zu erblicken. Dieses waren die letzten Nachrichten, welche man von den Männern des „Tegetthoff“ hatte. Seit der Zeit, also seit vollen zwei Jahren, ist keine Spur eingelaufen, keine Spur aufgefunden worden, welche über den Verbleib der Expedition irgend einen Aufschluß, ja nur einen Anhalt zu Vermuthungen hätte geben können. Die norwegischen Fischer, welche im vorjährigen Sommer in jenen Gewässern kreuzten, haben kein Anzeichen vorgefundene, aus dem irgend etwas im günstigen oder ungünstigen Sinne zu entnehmen gewesen wäre. Im vorigen Winter ließen allerdings dunkle Gerüchte um, die sich aber auf keine sichere Quelle zurückführen ließen, die aber auch andererseits nicht die Befürchtung zerstören konnten, daß die nassen Seefahrer das unglückliche Geschick getheilt hätten, dem bereits so viele ihrer Vorgänger zum Opfer gefallen sind. Desto freudiger be-

gabt 1872 „Tegetthoff“ verdeckt werden, welche nach der Neuerungsauffassung Bekleidungen der Staatsregierung enthält (§§. 185—187 des Reichs-Strafgesetzes) außerdem gegen § 131 a. a. D. verstößt („Wer erdachte oder entstellt Thatachen, wissend, daß sie erdacht oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafen bis zu 200 Thlr. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft“) und „durch die alle Schranken übersteigende Gewissheit der Darstellung ganz besonders auf Anreizung der katholischen Bevölkerung berechnet erscheint“. Deshalb soll überall wo eine solche Verbreitung stattgefunden hat oder noch stattfindet, ungesäumt gegen die Verbreiter die gerichtliche Bestrafung veranlaßt werden. Zugleich haben dieselben nach Exemplaren der bereits vergriffenen ersten Ausgabe des Werkes zu forschen und die augenblicklich in Lieferungen erscheinende zweite Ausgabe im Auge zu behalten, indem nach der Ankündigung anzunehmen ist, daß das Werk selbst ebenfalls Strafbares enthalte. Ergibt sich, daß in der That der Inhalt dem Strafgesetze zuwidert, so ist sofort die gerichtliche Verfolgung gegen den Verfasser und die Verbreiter zu veranlassen und in den Fällen des § 23 des Preßgesetzes vom 7. Mai v. J. mit Beschlagnahme vorzugehen.

König, 4. Septbr. Im November v. J. wurde bekanntlich das polnische Blatt „Przyjaciel ludu“ wegen Veröffentlichung einer Adresse an den Bischof von Kulm mit Beschlag belegt und der Redakteur im März d. J. deshalb bestraft. Einen Abdruck dieser Adresse in deutscher und polnischer Sprache schickte Anfang Januar d. J. der Mietgutsbesitzer v. Kalkstein in Smolok, Kr. Pr. Starogardt, an den Steuer-Erheber Frydrychowicz zu Koslina bei Tuchel, um dieselbe an geeignete Mitglieder der Parochie Ezerk zur Unterschrift gelangen zu lassen. Frydrychowicz sandte die Adresse an den Besitzer Sprenga in Ezerk in der Erwartung, daß dieser sie dort auslegen und an den Bischof absenden würde. Sprenga übergab die Adresse demnächst dem Gastwirth Stracke in Ezerk, welcher sie in seinem Lokale mehrere Wochen zur Unterschrift auslegte. Als mehrere andersgläubige Personen den Stracke deswegen tadelten, händigte er die Adresse wieder dem Sprenga ein, der sie zur weiteren Verbreitung dem Einwohner Megger übergab. Auf diese Weise erhielt die Adresse mehrere hundert, zum größten Theile allerdings aus Kreuzen bestehende Unterschriften. Dem damaligen Polizei-Berwalt in Ezerk fiel in dieser Zeit eine größere Hartnäckigkeit der Bevölkerung und plötzliche Unruhe in ihr auf und gab er deshalb seinem Amtsdienner den Befehl, die Ursache davon zu erforschen. Letzterer erhielt bald Kenntnis von der bei Megger ausliegenden Adresse, und dieselbe wurde dann konfisziert und der Staatsanwaltschaft übergeben, welche gegen die Verbreiter Frydrychowicz, Sprenga, Stracke und Megger Anklage erhob. In der heutigen anstehenden öffentlichen Verhandlung vor der Kriminal-Abteilung des hiesigen Gerichts wurden die Angeklagten Frydrychowicz, Sprenga und Stracke für schuldig befunden, durch Verbreitung dieser Adresse wissenschaftlich Staatseinrichtungen verächtlich gemacht zu haben und erster mit 3 Wochen, die beiden letzteren mit 2 Wochen Gefängnis bestraft, der Mietguttagte Megger dagegen freigesprochen, weil er ganz den Eindruck machte, als wenn er in der That von der Bedeutung der Adresse keine Ahnung gehabt und nur das Werkzeug in der Hand Anderer gewesen sei. Bezeichnend für den Werth solcher Adressen ist der Umstand, daß sämtliche Angeklagte dieselbe entweder nicht gesehen oder nicht verstanden zu haben behaupteten. Interessant war ferner eine Mitteilung des Staatsanwalts, wonach der Herr Bischof von Kulm in der Untersuchung gegen den Redakteur des „Przyjaciel ludu“ in dieser Adresse-Angelegenheit eifrig vernommen sei und sia dahn ausgelassen habe, daß er, der Bischof, mit dem Inhalt der Adresse gar nicht einverstanden gewesen, und sie entweder sofort in den Papierkorb geworfen oder seinem General-Vikar eingeändigt habe, welcher beiden letzteren Punkte er sich nicht mehr genau erinnere.

(D. B.)

Frankreich.

Paris, 4. September. Das militärische Frankreich ist äußerst erhoben und es läßt sich nicht verkennen, daß die Franzosen Alles Mögliche ausbieten, ihre Armee so rasch wie möglich schlagfertig zu führen die jetzt erlangte Gewissheit, daß dem nicht so sei, daß es ihnen vielmehr gelungen ist, glücklich in die Heimat zurückzukehren, nachdem sie bis zu einem Breitengrade vorgedrungen sind, der bisher noch von keinem Forscher vor ihnen erreicht wurde, und nachdem es ihnen durch ihre Entdeckung gelungen ist, die früher nur als Hypothese behandelte Thatsächlichkeit begründet hinzustellen.

Nach Bahers zuerst gesandtem Telegramm wurde der „Tegetthoff“ im Herbst 1873 bis auf drei Seemeilen an unbekanntes Land getrieben, wo dem Schiff das Unglück passierte, in Packeis eingeschlossen zu werden, in Folge dessen die heldenmütige Mannschaft unter 796 50° nördlicher Breite und 50° östlicher Länge überwintern mußte. Den ersten Winter hatten die Reisenden, wie man sich erinnern wird, etwas südlicher, im Norden von Nowaja Semja, zugebracht. Seit dem 9. März 1874 begann die Mannschaft mit Schlitten das Land zu erkunden, und ihrem Muth und ihrer Ausdauer gelang es am 4. Mai bis zu 82° 5' vorzudringen. Ob das Land, welches man dort sah, und durchreiste, bewohnt ist oder nicht, geht aus den bis jetzt auf telegraphischem Wege angelangten Mitteilungen nicht hervor, und es sind deßhalb ausführliche Berichte darüber abzumarten.

In der Nacht zum 20. Mai überließen die Reisenden den „Tegetthoff“ seinem Schicksal, und beschlossen auf Schlitten die Heimreise anzutreten. Nach mancherlei Mühen und Beschwerden langten sie am 21. v. M. glücklich im Matroschkin-Schar, dem Meerarm, welcher Nowaja Semja durchschneidet, an einen russischen Schooner mit Fischern, der sie nach Tromsöe, einer Insel an der Nordwestküste von Norwegen, in der Meerenge zwischen dem Festland und der Insel Hvalöen brachte. Die Insel besitzt bekanntlich eine Stadt gleichen Namens, auf der Ostseite derselben gelegen. Die Stadt Bardöe, von wo aus Payer Insel Bardöe, und gehört zum Stift Tromsöe.

Wie das Telegramm weiter meldet, erbitten sich die Reisenden von dem Kaiser die Erlaubnis dem neu entdeckten Lande den Namen „Franz Joseph-Land“ geben zu dürfen. Payer macht in seiner Mitteilung bekannt, daß die Expeditionsmannschaft verschiedener Summen benötigt sei. Die Vorbereitungen allein betragen 11,285 Fl., während die Remunerationskosten 4000 Fl. und die Reisekosten von Tromsöe bis Wien vielleicht 3400 Silbergulden erfordern dürften.

Aus den vorliegenden telegraphischen Berichten läßt sich zur Stun-

machen. Wie bereits gemeldet, durchkreist im Augenblick eine ganze Suite von Generälen das Land um die Festungen zu inspizieren. Auffällig ist es, daß in den Kreisen der Armee bereits wieder jene alte, selbstbetrügerische Zuversicht einzieht, die nicht den kleinsten Theil der Schuld an den Niederlagen der großen Nation im Jahre 70/71 trug. Man redet sich mehr als je ein, daß „damals“ nur die Übermacht gesiegt habe und da Frankreich heute (umal auf dem Papiere) noch mehr Soldaten hat, als Deutschland, so glaubt man sich aller Furcht vor der Macht des letzteren entzweit zu dürfen. Großes Vertrauen setzt man auch in die neuen Kanonen und die neuen Gewehre. Für letztere ist das System Gras angenommen worden, über welches das offizielle Bulletin Français sich folgendermaßen äußert: „Die Kommission befand sich angesichts einer gleichförmigen Waffe für die Infanterie, die Kavallerie und Artillerie einig, insofern es die Fabrikation der Gewehre betrifft, und das Beschaffen der Munition großen Vortheil hatte. Außerdem trug man der Ansicht kompetenter Fachmänner Rechnung, welche dem Gewehr Gras den Vorzug gaben. Man begreift also, daß der Vorzug einem Systeme gegeben wurde, dessen Gesamtheit nach gewissenhafter Prüfung eine wirkliche Überlegenheit besitzt. Die für die Umwandlung unserer Bewaffnung nothwendigen Arbeiten können sofort in Angriff genommen werden. Das Gewehr, mit welchem die Armee versehen werden soll, kann mit denen, welche die verschiedenen Mächte Europas angenommen haben, den Vergleich aushalten. Dieses ist hinlänglich bewiesen, da die französische Kommission fast alle Systeme geprüft hat. Der Soldat muß erfahren, daß die Waffe, welche er handhaben soll, die besten Erfolge verspricht, die man von dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft nur erwarten kann; bei den Regimentern, von welchen sie schon probirt worden, besteht in dieser Hinsicht kein Zweifel mehr.“ Vor dem Kriege von 1870/71 wurde die nämliche Zuversicht in das Chassepot gesetzt. Da nun die neuen Kanonen ein nicht geringeres Vertrauen genießen, so bildet sich allmählich eine Stimmung heraus, wie vor den „Unglücksfällen 1870“. Auch sucht man schon die Schwächen des Gegners hervorzuheben, um das Selbstvertrauen, zu steigern. So heißt es in dem von fachmännischen Federn geschriebenen Artikeln „Affaires militaires“ in der République Française, nachdem die Vorzüge der deutschen Armee aufgelistet worden: „Was die Mängel anbelangt, so sind dieselben zahlreich. Sie treten jeden Tag in Folge der Verfassung des Kaiserreichs und der Armee hervor. Das bedarf keiner näheren Bezeichnung und wenn die Überlegenheit der deutschen Armee im Kriege von 1870 auch nicht bestritten werden kann, so waren diese Ursachen der Schwäche geringer, als die, welche in der französischen Armee existirten. In Wirklichkeit befand sich die deutsche Armee, so unvollkommen sie auch war, in einer besseren Lage, als die französische. Diese Lücken muß man ausfüllen, indem man aus den Lücken der deutschen Organisation und Jahren einer zu theuer erkauften Erfahrung Nutzen zieht.“ Es bedarf keiner näheren Bezeichnung — mit dieser Ausflucht macht sich das Organ Gambetta's allerdings die Beweisführung für die Schwächen des Gegners sehr leicht; aber sie läßt dieselbe gefährliche Oberflächlichkeit erkennen, welch auch im Juli 1870 sich an der einfachen beweislosen Versicherung genügen ließ, um das Land ins Unglück zu stürzen. Gambetta gehörte damals zwar zu denjenigen, welche sich keinen blauen Dunst vormachen lassen wollten; jetzt scheint auch er in

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 3. Sept. Der Generalgouverneur von Erzerum (Kleinasiens) benachrichtigte die Pforte, daß ein russischer Offizier mit mehreren Kosaken bei Tschaldir von der Ortsbehörde bei Aufnahme topographischer Karten der dortigen Gegend betroffen und deshalb gewaltsam über die Grenze gewiesen wurde. — Nachst den heiligen Stätten in Palästina gelten den Christen des Morgenlandes die auf dem Berge Athos existirenden Kapellen und Klöster als die größten Heiligtümer. Auf der östlichen Landzunge der chalcidischen Halbinsel bestehen seit der Gründung der ersten im zehnten Jahrhundert eine Menge großer Klöster, gegenwärtig 21, welche eine aus mehreren Tausend Mönchen bestehende Art kirchlicher Republik unter türkischer Oberhoheit bilden und sich großer Unabhängigkeit er-

noch nicht genau der Umfang jener Resultate bestimmen, welche that-
sächlich für die Wissenschaft gewinnbringend sind, desto deutlicher erhellt
jedoch aus denselben, welche Entbehrungen und namenlose Leiden das
kleine Häuslein der kühnen Seeleute unter dem strengen Klima und im
beständigen Kampfe mit dem Elemente ausgestanden und ertragen hatte.
Was eine zweimalige Überwinterung in dieser hohen Breite bei einem
für unsere Begriffe wahrhaft phänomenalen Barometerstande bis zum
37. Grad unter Null zu bedeuten habe, kann man schon daraus ent-
nehmen, daß die bei dem Rückzuge der französischen Heere von Moskau
herrschende Kälte, welche damals so mörderisch wirkte, im Vergleiche
dagegen wie das Wehen von Frühlingslüstern erscheint. Welche angst-
vollen Momente müssen diese auf dem engen Raum ihres Fahrzeuges
zusammengedrängten zwanzig Männer, jeden Augenblick des Todes ge-
würtigt, nicht durchgelebt haben, als daß nach allen Regeln und den
neuesten Erfahrungen der maritimen Technik stark gebaute Schiff, das
ihre ganze Habe sowie alle ihre wissenschaftlichen Apparate und Samm-
lungen trug, gleich einer Rutschale durch Eispressionsen sieben Fuß ge-
hoben, endlich so festgetrieben wurde, daß der Equipage kein anderer
Ausweg übrig blieb, als es mit Mann und Maus zu verlassen und
ihre Zuflucht auf den gebrechlichen Schlittenbooten zu suchen, mit de-
nen sie eine sechsundneunzigjährige qualvolle Reise in dieser nordischen
Sonne vollbrachten.

Das Thier- und Pflanzenleben, das man im Süden antraf, war kering, dagegen die Begletscherung eine ungheure. Bayer erkannte Doleritformationen an den Berghöhen, die bis zu 5000 Fuß geschäzt wurden. Treibholz kam nur sehr wenig vor, eine Bestimmung der verschiedenen Arten wird später bekannt gegeben werden. Einen grossen Vänderkomplex trafen die Reisenden mit einjährigem Eis überbrückt. Endlich bittet Bayer in seinem Telegramm noch eine Schlitzenreisprämie von 2600 Papiergeuldnen anzuerkennen und wenn möglich den Aerzten ihre wichtigen Dienste zu honoriren. Eine Bitte, die zweifellos nicht vergeblich gäußert wurde. Nach einer telegraphischen Meldung an die Academie der Wissenschaften glauben die Reisenden hier am 15. Februar in Wien eintraffen zu können.

Schlieglich sei noch mitgetheilt, daß die Mannschaft der Expedition, als sie auszog, aus dem Schiffslieutenant Weyprecht, Oberlieut. Payer, Schiff-Lt. Broß, Schiffsfähnrich Orel, Dr. Kepes, 12 Matrosen und einem Tiroler Bergsteiger bestand. Außerdem wurde

freuen. Die durch eine gemeinsame Verwaltung der ihnen angehörigen Ortschaften und Besitzthümer und durch gemeinsame Andachtsübungen verbundenen Klosterschäften stehen unter einem von ihnen selbst gewählten Regierungskollegium, welches nominell zwar unter dem türkischen Aya in Karies steht, in Wirklichkeit aber eine ziemlich unbeschränkte Selbstverwaltung ausübt. Einzelne der Klöster werden von den verschiedenen Nationalitäten eingenommen, welche der morgenländischen Kirche angehören. So gehören die reichen Klöster Haj-Laur und Batopädi ausschließlich griechischen Mönchen an, während das Kloster Iavoron einen bulgarischen Charakter an sich trug. Das Kloster des heiligen Pantaleimon gehört den russischen Mönchen und auf dieses beziehen sich die Händel, welche in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Es sind dieselben nur ein weiterer Ausfluss der durch das Schisma der Bulgaren in der orientalischen Kirche 3 Tage getretenen Gegensätze. Es handelt sich um Angriffe der Griechen gegen den alten russischen Besitzstand auf dem Athos, hervorgerufen durch die feindselige Gesinnung, welche in der griechischen Kirche 3 Konstantinopel gegen Russland zur Geltung gekommen ist, seitdem die Synod mit derselben nicht gemeinsame Sache in Bezug auf die Trennung von den Bulgaren gemacht hat. Das Regierungskollegium von Athos hat sich in die inneren Angelegenheiten des Pantaleimon-Kloster gemischt und ein Statut für dasselbe entworfen, das den Gebrauch des Slawonischen und die Besiegung speziell russischer Gebräuche beschränken und das russische Element allmählich um seine selbständige Stellung bringen wollte. Der griechische Patriarch von Konstantinopel hat dieses neue Statut zwar nicht bestätigt, es stehen aber trotzdem die Streitigkeiten der Mönche auf dem Athos noch immer im Vordergrunde der inneren Angelegenheiten der Türkei.

Tagesübersicht.

Posen, 7. September.
Die "Germania" theilt folgende Stelle aus dem letzten sog. "Bericht des Regierungsrätsiums zu Wünster an "Se. Majestät den deutschen Kaiser und König von Preußen in Berlin" mit, welche unter der Überschrift "Offentliche Stimmung" also lautet:

„Die älteren und neueren Kirchengesetze und das Vorgehen der Staatsregierung in dem kirchenpolitischen Streite rufen bei den ultramontanen Katholiken eine immer größere Verstimmung hervor. Die neuzeitliche Unwesenheit des Bischofs von Münster im Kreise Vorläufig zum Zwecke der Firmung ward als willkommene Gelegenheit erfaßt, demselben durch erhöhten Glanz und Aufwand bei den veranstalteten kirchlichen Feierlichkeiten die Sympathien der großen Menge an den Tag zu legen, und dadurch der Staatsregierung gegenüber einer Demonstration einen gewissen Ausdruck zu geben. Viele der bestehenden Kriegervereine haben unter dem nach dieser Richtung hin lebhaft entwickelten Einfluß der Geistlichkeit resp. der klerikalen Partei mit Rücksicht auf die angebliche Bedrängnis der Kirche, die Feiern ihrer alljährlichen Feste unterlassen. Im Uebrigen ist äußerlich der kirchlich-politischen Bewegung in sofern eine gewisse Ruhe eingetreten, als die Adressen- und Waffendepputationen an den Bischof auch gehört haben.“

Diese offene und rückhaltlose Sprache einer Regierungsbehörde muß selbst die „Germania“ anerkennen, wenn sie aber daran Hoffnung knüpft, daß solche klare Erkenntnis der Sachlage die Regierung zum Rückzuge bewegen werde, so täuscht sie sich. Das Blatt spöttelt über die Illusionen der Regierung und giebt sich selbst die ungemeinsten Illusionen hin. Wir wissen, daß, indem die Regierung alle Selbsttäuschung verschmäht, sie nur um so mehr bewogen wird, rückhaltlos die Staatsgewalt gegen die ultramontane Agitation anzuwenden; und solche offenen Berichte werden dazu beitragen, auf diejenigen Liberalen, welche das Vorgehen der Regierung noch immer für unnötig halten, umzustimmen.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, tagt gegenwärtig in Freiburg i. der Altkatolikenkongress, zu welchem sich die hervorragendsten Führer der altkatholischen Bewegung in Deutschland, so wie mehrere aus dem Auslande eingefunden haben. Die in der ersten, gestattgefundenen Sitzung gefassten Resolutionen, welche an Stelle des auf der Tagesordnung stehenden Entwurfs zu einem für Preußen erlassenden Kirchenaspekte kontrahiert wurden, lauten wie folgt:

„Die Altpfälzischen halten, wie sie bereits auf den früheren Kongressen erklärt haben, fest an ihren Ansprüchen auf das Kirchenver-

— Neben die beiden ersten Helden der Nordpolarfahrt bringen wir im Nachstehenden noch einige kurze biographische Daten. Weyrecht steht in der Mitte der dreißiger Jahre. Schon früh widmete sich dem Seemannsberufe; er ist ein Schüler der Marine-Akademie in Fiume. Die ausgezeichnete Befähigung Weyrechts trat in soldater Weise hervor, daß ihn Admiral Tegetthoff als Linienschiffslieutenant in seinen Stab nahm, als er mit der „Novara“ nach Mexiko ging um die Leiche des unglücklichen Marx von dort zu holen. Seitdem ward der Name Weyrechts genannt, als er in Gesellschaft Payer im Jahre 1871 die Fahrt mit dem „Sjöbjörn“ in das arktische Meer unternahm. Die Beiden drangen damals bis zum 79. Grad nördliche Breite vor.

Oberleutnant Julius Bayer ist ein Soldatenkind und wurde im Jahre 1842 in Teplitz geboren. Sein Vater fiel als Ulanen-Meister im italienischen Feldzuge 1848, und Bayer kam darauf in die wiener-neustädter Militär-Akademie, wo er namentlich für geographische Wissenschaften ausgezeichnete Vorliebe und Befähigung besaß und sich zu einem tüchtigen Mappeur ausbildete. Bei Solferino schildert er sich als Offizier das Verdienstkreuz. Dem geographischen Institut zugehört, bewies er seine Leistungsfähigkeit im Jahre 1868 durch die Aufnahme der tiroler, schweizer und italienischen Alpen. Im Jahre 1869 machte er die zweite deutsche Nordpolfahrt auf der „Gymnase“ mit und seine kartographischen Arbeiten sind von außerordentlicher Werthe.

* Die Schatzkammer des Königs Minyas. Wie Schliemann in der "Allg. Ztg." meldet, hat er auf einer Reise nach Orhomenos, jetzt Skripu genannt, bei dem St. Marienloster, welche nach ihm genau auf der Stelle des im Alterthum so berühmten Tempels der Grazien steht, die aus großen, herrlich behauenen Marmorböcken gebaute Schatzkammer des Königs Minyas (Ilias II. 511), lange vor Homer geherrscht, aufgefunden. In jedem Stein dieser Form eines gewaltigen Doms gebauten Gebäudes sieht man 2 Löcher und in vielen derselben die Reste der bronzenen Nögel, welche die Wände schmückenden bronzenen Platten befestigt waren. Beide große und zwei kleine Löcher in dem über der Thür liegenden gewaltigen Block beweisen, daß dieser auf andere Art geschmückt war. Von dem domförmigen Gebäude ist nur die Hälfte erhalten; die obere Hälfte ist durch die Erbauer der Klosterkirche der h. Apostel Petrus

mögen und verlangen vom Staat Güte in ihren Rechten. Sie erklören, ohne über juristische Fragen entscheiden zu wollen, daß das Kirchenvermögen unbeschadet der bestehenden wohlerworbenen Rechte der Gemeinde gehöre. Sie verweisen, daß dasselbe der Kirche in abstracto, nach römischer Auffassung dem Papste, gehöre: Sie beabsichtigen nicht, Andere an der Feier des Gottesdienstes zu hindern und verlangen deshalb nur die Theilung in der Benutzung der Kirche, und des Kirchengeräths, der Pfründen und Benefizien unter billiger Berücksichtigung der Seelengröße der beiden Parteien. Das durch den römischen Nunius in München den römisch-katholischen deutschen Bischöfen aufgedrängte Vorgehen, der Simultangebrauch der Kirchen mit den Alt-katholiken sei kanonisch unerlaubt, ist nichts als ein Agitationsmittel zur Einführung der Staatsregierung, wie der Menge der nichtunterrichteten römischen Katholiken. Die Stärke der neu-katholischen Partei kann nur durch das Resultat einer Abstimmung der in den eingelassenen Gemeinden wahlberechtigten Katholiken über die Frage, ob sie die in der Konstitution vom 18. Juli 1870 ausgesprochenen Sätze über die Unfehlbarkeit und Allgewalt des Papstes anerkennen, festgestellt werden, weil eine kirchliche Partei in einem dogmatischen Streite durch Abstimmung über eine Negation überhaupt nicht festgestellt werden kann. Der Staat, welcher die Verpflichtung hat, die Alt-katholiken in ihren Rechten zu schützen und denselben einen entsprechenden Anteil an dem Kirchenvermögen zu sichern, hat daher auch die Pflicht, eine solche Abstimmung auf Antrag überall dort anzuordnen, wo die Rechte der Alt-katholiken verlegt werden.

Soben erfährt das in unserer Mittagsnummer veröffentlichte londo.er Telegramm, welches unter Reserve von einem R e n f o n t r e d e u t s c h e n Flottille mit den Karlisten berichtete, die erste Bestätigung aus Paris. Obgleich das im Abendblatte abgedruckte Telegramm offenbar auch noch nicht amtlichen Charakters ist, will uns bei genauerer Erwägung der hier in Betracht kommenden Verhältnisse doch scheinen, es sei schon jetzt kein Motiv erfindlich, die Affaire in Zweifel zu ziehen. Zunächst ist das Reuter'sche Bureau im großen Ganzen zuverlässig und parteilos und dann ist bei der Stimmung der spanischen Mordbrennerbanden gegen Deutschland immerhin recht glaublich, daß sich dieselben zu einer Herausforderung haben hinreichen lassen, die ihnen übel bekommen sein dürfte. Ubrigens würden der weiteren pariser Meldung zufolge die deutschen Granaten nicht in das Städtchen Guetaria selbst hineingeworfen sein, sondern in die karlistischen Batterien, welche sich bei Beschießung des Städtchens (von der übrigens bis dahin nichts verlautete), gemäß ihres irregulären raubgesindelmäßigen Charakters nicht versagen könnten, den Schiffen einer vollkommen neutralen Macht einige Kugeln zu senden. Mag die Sache nun Konsequenzen dieser oder jener Art nach sich ziehen, eine gewisse Denkwürdigkeit wird der 5. September 1874 immer behalten, als der Tag, an welchem zuerst deutsches Blei und Eisen aus deutschen Geschützen geschleudert, in spanischer Erde einschlugen. Eine weitere politische Bedeutung kann das Verhalten der Kommandeure Bembis und Nostiz selbstverständlich nicht haben, da ihnen in Bezug auf die carlistischen Angriffe durchaus keine anderen Repressalien aufgefohlen sein können, als diejenigen, welche man beispielweise einem Piratenschiffe gegenüber angewandt haben würde. Bemerkenswerth ist, daß Deutschland nicht nur in diplomatischer Hinsicht die erste Großmacht war, welche in der spanischen Angelegenheit zuerst und am stärksten engagirt wurde, sondern daß es auch unter allen Mächten, deren Schiffe im Golf von Biscaya kreuzen, die erste war, welche gezwungen wurde, durch Pulver und Blei einen Tanz zu eröffnen, dessen Verlauf und Ende sich nicht vorausbestimmen lassen. Jedenfalls muß man auf den Eindruck begierig sein, den die Nachricht aus Guetaria in der ausländischen Presse, zumal der französischen, hervorbringen wird.

Sokales und Provinzielles.

Wosen, 7. September

— Wie die hiesigen polnischen Blätter mittheilen, hat der Dekan Mielesiewski aus Jarocin gestern (Sonntag) in der Kirche zu Włocciejewki (einem zur Parochie Ziems gehörigen Pfarrdorfe) während des Gottesdienstes und in Gegenwart von fast zweitausend (?) Parochianen die excommunicatio major über den Geistlichen Kubeczak ausgesprochen. „Aus dem Munde der durch den Tipp Kieriemietz renrärentirten geistlichen Behörde, schreibt der „Dziennik

eine größere Anzahl Hunde für etwa nötig werdende Schlittenfahrten mitgenommen.

und Paul zerstrt worden. Die meisten Marmorbcke wurden Fußboden der Kirche benutzt, viele andere sieht man in den Wänden. Nach den in barbarischem Griechisch abgefassten Inschriften ist die Kirche im Jahre 6382 nach Erschaffung der Welt, also im Jahre nach Christi, oder gerade vor tausend Jahren erbaut. Rechts und links oberhalb des Monuments sieht man Schutthaufen, welche beweisen, daß man damals Ausgrabungen mache, um die Steine herauszuholen, und daraus kann man schliegen, daß es mit Schutt gedeckt und gefüllt war. Im Jahre 1862 hat der Demarch Saurdais die Marmorbcke der zur Thür der Schatzkammer führenden Gallerie zu einem neuen Kirchenbau benutzt. Die Schatzkammer war noch ganz unverfehrt, als Pausanias sie in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts nach Christus sah, denn er schreibt: "Die Schatzkammer des Minyas ist ein Wunderwerk unter den Bauten Griechenlands und sieht keinem Gebäude der Welt nach; sie ist wie folgt gebaut: sie besteht aus Stein und hat eine runde Form; der Gipfel läuft nicht sehr spitz aus; man sagt, daß der Gipfelsestein das ganze Gebäude zusammenhält". "In dieser Schatzkammer", sagt Schliemann, finden wir jedenfalls höchst interessante Seiten der Geschichte des sogenannten heroischen Zeitalters. Die Aufgrabung derselben ist daher höchst wichtig für die Wissenschaft, und ich habe bereits die griechische archäologische Gesellschaft gebeten, das Monument so schnell als möglich auf meine Kosten auszutragen."

* Die Toilette einer japanischen Dame schildert ein Korrespondent der „A. A. Z.“ wie folgt: Das erste Kleidungsstück, welches die Japanerinnen unter allen übrigen auf dem bloßen Leib tragen ist das *Itanno*, eine Art von Schürze, ungefähr zwei Ellen breit und eine Elle lang, an deren beiden oberen Böschel sich Bänder befinden. Das *Itanno* wird von hinten nach vorn so umgebunden, daß seine Seitenhälften vorn übereinander schlagen. Es ist von buntem, meistens rothem, Seidenzeug oder Crepp und ebenso elegant wie alle übrigen Kleidungsstücke japanischer Damen. Hatzt die Dame sich mit dem *Itanno* umgürtet, so legt sie, nach dem Bedürfnisse der Jahreszeit, oder je nachdem sie sich blos für das Hauskleiden oder Gala-Toilette machen will, zwei oder mehr, mitunter selbst fünf bis sechs, der langen weiten, einem Schlafrock gleichenden, *Riyemon* genannten, bis auf den Fuß herabfallenden Gewänder, das eine über das andere an. Dieselben sind fast immer von Seide oder Crepp, die unteren von weißer oder hellerer, das obere meistens von dunklerer Farbe. Letzteres ist im Winter wattiert. Über diesen verschiedenen *Riyemons* umwindet sie sich den Leib mit dem eigentlichlichen, mitunter 8—10 Fuß langen, 1 Fuß breiten, aus einem Stück Sammet oder schwersten Seidenzeuges bestehenden, *Obi* genannten Gürtel. Die Enden derselben werden zu einem großen vierseitigen Knoten verschlungen, der in der Regel auf dem Rücken, bei den Damen in der in letzter Zeit vielgenannten Strafe *Kusimora* in Jeddah aber vorn unter der Brust zu liegen kommt.

Poznanski", erfahren die in der Kirche zahlreich versammelten Parochianen, was für einen Hirten die Parochie Xions erhalten habe. Es wurden ihnen Anweisungen zu Theil, wie sie sich dem von der Kirche exkommunizierten Propst gegenüber verhalten, wie sie verfahren sollen, wenn sie religiöser Tröstungen bedürfen, sei es auf dem Sterbehette oder im Falle eines Begräbnisses oder einer Taufe. Die zerbrochene und von dem Dekan von der Kanzel herabgeworfene Wachskerze machte einen tiefen Eindruck auf die Parochianen, welche unter Thränen feierlichst versicherten, daß sie stets dem römisch-katholischen Glauben treu bleiben und keinem von der Kirche exkommunizierten Geistlichen gehorchen werden." Sonach haben sich die "Hoffnungen" des "Kurher Pozn.", daß gegen Kubeczek schwere kirchliche Zensuren in Anwendung gebracht werden, sehr bald erfüllt. Sache der Staatsbehörde wird es nun sein, diese Annahme einer katholischen Disziplinargewalt und über die "Grenzen zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Bußmittel" bietet die Mittel dazu.

— Die Nachricht des "Kurher Poznanski", daß der Propst Kubeczek Xions verlassen habe, bestätigt sich nicht. Im Gegentheil hält er täglich Gottesdienst ab, welcher, polnischen Blättern zufolge, "von den Organen der Polizeigewalt und einigen Neugierigen" besucht wird. "Als Kirchendienster", schreibt der "D. Pozn.", "fungirt Herr Knie, für den Organistenposten hat sich Herr Herczynski, in weiteren Kreisen als Pianofortestimmer bekannt, gemeldet. Die Wirthin im Pfarrhause ist die katholische Frau Amalie Fliege. Die Funktione eines Ministranten übt Dr. Knie aus." Die Anspruch auf die Wirthin ist echt jesuitisch. Möchte der Korrespondent nicht auch die Namen der Wirthinnen anderer Präpste mittheilen? Wir selbst sind übrigens im Stande, manche hübsche Gedichte über Pfarrerswirthinnen in Posen zu erzählen.

— Der Dekan Tomaszewski in Trzemeszno wurde am 5. d. zum dritten Male vor das vorige Kreisgericht geladen, um über die gegenwärtige (geheime) Diözesanbehörde Information zu geben. Er berief sich jedoch auf seine früheren darauf bezüglichen Erklärungen und verweigerte jede Auskunft. Darauf entgegnete ihm der Untersuchungsrichter — so meldet der "Kurher Pozn." —, daß er, da nach Bericht der Gerichtskasse bei ihm keine Pfandobjekte mehr vorhanden sind, auf andere Weise bestraft werden würde. Tomaszewski hat sich übrigens, wie das ultramontane Blatt noch hinzufügt, in obiger Angelegenheit an das "Tribunal" (soll das heißen: an den königlichen Reichshof für kirchliche Angelegenheiten?) beschwerdebereit gewandt.

— Der "Kurher Poznanski" bestätigt die von uns im Mittagblatte reproduzierte Mittheilung der "Germania", daß an eine Anzahl Geistlichen in der Erzdiözese Posen von dem königlichen Erzbischofsumverweser Landrath v. Massenbach die Anfrage gerichtet worden ist, ob sie gewillt sind, mit ihm in amlichen Verkehr zu treten, und bemerkte zu derselben, offenbar im Auftrage der geheimen Diözesanbehörde Folgendes:

Bon vielen Seiten schreibt man uns, daß die Ansichten der Geistlichen, wie in dieser Anlegende zu verfahren sei, getheilt sind. Ein sehr geringer Theil meint, man könne Antworten, eine grüße Anzahl ist für die Zurückführung des Schreibens an den Kommissar; es überwiegt jedoch entschieden die Ansicht, daß man das überlande Schreiben ad acta lege, d. h., daß man Stillschweigen beobachte. Wir haben Grund zu glauben, daß der letzte Weg der geeignete ist. Ueberhaupt ist in allen Fällen, wo es um prinzipielle Fragen sich handelt, ein eubethisches Verfahren unbedingt nothwendig. Im Falle des Zweifels ist es eine Pflicht, den Rath der geistlichen Behörde einzuhören und wir können versichern, daß alle Gerüchte, als ob die Behörde sich weniger, einen klaren und entschiedenen Rath zu ertheilen, vollständig falsch sind.

— Wir haben in diesem Jahre alle aus der Provinz eingehenden Festberichte über die Sedanfeier ausführlich wiedergegeben, damit Freund und Feind erkennen, in welchem Umfange und mit welchen Mitteln das patriotische Fest auch in diesem Landesteil begangen worden ist. Die mitgezählten Berichte werden dargethan haben, daß auch die Provinz Posen den Ehrentag des deutschen Reiches ziemlich allgemein und würdig gefeiert hat, wenn auch vereinzelt sich Gegenbestrebungen bemerkbar machen oder Indifferentismus Mangel an Einigkeit u. geschickter Organisation kein großartiges Volksfest aufkommen lassen. Hoffentlich wird das Beispiel der Orte, welche eine schöne Feier zu Stande brachten, und die diesjährige Erfahrung dazu beitragen, im nächsten Jahre zu schaffen, was hier und da heut noch gefehlt hat, damit die Sedanfeier bei der nächsten Wiederkehr allerwärts in unserer Provinz als ein großes Volksfest, an dem alle Parteien und alle Schichten der Bevölkerung sich beteiligen, begangen werde. An diesen Wunsch knüpfen wir die Bitte, von nun ab weitere Festberichte einzustellen, da der Raum unserer Zeitung für andere Gegenstände stark beansprucht wird.

r. Eine Privat Knabenschule zur Vorbereitung für Gymnasium und Realhöre wird in der nächsten Zeit von dem Prediger Schiffmann eröffnet werden. Derselbe hat bereits früher, während seiner Amtstätigkeit in Wielchen, mit viel Erfolge Knaben für die unteren Klassen von Gymnasien und Realschulen bis zur Tertia aufwärts vorbereitet, und sieben ihm in dieser Beziehung glänzende Alteste zur Seite. Auch die neue Knabenschule, welche hier eröffnet werden soll, wird derartig eingerichtet sein, daß sie den Schülern, welche dieselbe besuchen, die zur Aufnahme in die Tertia höherer Lehranstalten erforderlichen Kenntnisse bietet. Da die unteren, vornehmlich aber die untersten Klassen unserer hiesigen höheren Lehranstalten stets dermaßen überfüllt sind, daß es sehr schwer hält, die Aufnahme von Schülern in derselben zu erzielen, so wird durch die Errichtung der Privat-Vorbereitungsschule des Predigers Schiffmann gewiß einem längst gesühlten Bedürfnis abgeholfen werden.

r. Ein Magistrats-Ekclutor, welcher angeklagt ist, hente Nachmittags 2 Uhr in der Destillation Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße einen Schuhmacher, mit dem er wegen einer Geldforderung in Streit gerathen, mit einem Terzerol ins Genick geschossen zu haben, ist verhaftet worden. Beide sind zusammen in der Destillation gewesen, und lief der Ekclutor davon, nachdem der Schuh gefallen war; doch wurde er alsbald in dem Hausschlur eines Hauses auf der Breitenstraße, wohin er geflohen war, verhaftet und ins Polizeigewahrsam abgeliefert. Der Schuhmacher, dem aus nächster Nähe viele Schrotlöcher ins Genick gedrungen sind, ist bewußtlos und daher noch zur Vernehmung unfähig.

r. Die größten Geschütze neuerer Konstruktion, welche sich gegenwärtig in Posen befinden, sind 21 Centim. Ringkanonen aus Gußstahl, angefertigt in der Krupp'schen Fabrik. Bei der Prüfung, welche diese ca. 70 Zentner schweren Festungsgeschütze vor einiger Zeit auf dem Fort Winiary unterzogen wurden, bißten dieselben eine Ladung von 12 Pfund Pulver aus. Wie wir hören, befinden sich gegenwärtig hier 15 derartige Geschütze.

r. In der Friedrichstraße ist schon seit einiger Zeit das Straßenpflaster auf der Strecke von der Post bis zur Krämerstraße in einem so schlechten Zustande, daß binnen kurzer Zeit wegen der dort befindlichen Löcher an drei schweren Wagen die Achsen gebrochen sind.

Es wäre zu wünschen, daß eine Aufbesserung dieser mangelhaften Stellen noch vor Eintritt des Winters erfolgen möchte!

Am Ende der Sandstraße wurde auf dem dortigen öden Platz ein armes krakas Web vor außerhalb, welches dort bislos mit 3 Kindern lagerte, von Polizeibeamten aufgefunden und mittelst Fuhré nach dem Stadtlazareth geschafft.

Mishandlung. Auf der Teichstraße geriet in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein stark betrunkener Schlossergeselle mit zwei anderen Schwärzern in Streit und wurde dabei von diesen dermaßen durchgeprügelt, daß er einige Löcher im Kopfe davontrug.

Feuer. Am 3. d. M. Nachts entstand im zweiten Stockwerk eines Hauses auf der Halboorstraße in einer Kammer, welche ein Kellner gemietet hat, Feuer, durch welches der Deckel einer Nähmaschine und Theile eines Bettess beschädigt wurden. — Am 2. d. M. fand in einer Wohnung am Wilhelmsplatz bei Gelegenheit der Illumination ein Garbenbrand statt, durch den auch einige Mobiliar-Gegenstände Schaden erlitten.

Zwei Bettler, welche in Glowno in zudringlicher und frecher Weise gebettelt und sich auch Thälflecken erlaubt hatten, wurden von dort nach Posen transportirt, ersprangen jedoch auf der Domianefanstraße mit Hilfe von einigen unbekannten Strolchen. Durch zwei Schutz Männer wurden sie später wieder aufgegriffen und nach dem Polizeigewahrsam transportirt.

r. Beim Grätzekranzschießen der hiesigen Schützengesellschaft, welches in der vorläufigen Woche nahezu, baute der Bürgermeister Dr. J. C. K. den besten Schuß gehan, und wurde derselbe demnach gestern als Einkel anzöna proklamiert.

Besitzveränderung. Das im Kreise Wongrowitz belegene Mittergut Kolowaz mit einem Areal von 2200 Morgen besaß der Besitzer Dr. v. Biawski an den Antiquitätsbesitzer J. v. Bronisz für den Preis von 20,000 Thlr. v. rauft.

Diebstähle. Einem am Wilhelmsplatz wohnenden Güteragenten wurden am vorigen Freitag seine sämtlichen Kleidungsstücke gestohlen. Als der Bestohlene nach Hause kam, fand er sein Wohnzimmer wie gewöhnlich verschlossen und merkte seinen Verlust erst am Sonntag, als er seinen Anzug wechseln wollte. Eine Hausbewohnerin hat gesecht, wie ein anständig gekleideter Mensch am Freitag ein großes Bündel aus dem Hause trug; sie hielt denselben für einen Schneider, der von irgend einem der Mitbewohner des Hauses Arbeit geholt. Gestohlen wurde einem Mächenbauer zu Samler in der Nacht vom 5.—6. d. M. eine neunjährige braune Stute, ein schwarz ledernes Geschirr und eine Brustsäge mit gelbem Flechtwerk und braun getriebenem Holz. — Einem Gärtner in Jatzke sind von seinem Ackerlande 8 Schöck Raut und eine Menge Wildkraut in der Nacht vom 5.—6. d. M. gestohlen worden. — Verhaftet wurden gestern und in das Kreisgericht gebracht abgeliefert ein Gänsehändler und ein Möbelpolier wegen Beleidigung eines Lehrlings zum Dienststahl, resp. wegen Hehlerei. — In der Nacht vom 5.—6. d. M. wurde einem Pferdehändler auf der Halbdorfstraße aus unverschlossenem Stalle ein schwarzer Krimperpelz mit dunkelgrünem Bezug gestohlen. — Eine Witwe auf der Wallstraße wurde aus offenem Hofraum ein Kopftüten, welches dort aufgehängt war, entwendet. — Einem Eigentümer auf der Unter-Wilda wurden in der Nacht vom 26.—27. v. Monats aus seinem Garten durch Übersteigen des Baumes Apfel und Kohl in großer Menge gestohlen, einem Dachdecker auf der Hinter-Wallisbei durch seine bisherige Wirthin mehrere Kleidungsstücke und Bettwäsche entwendet. Einem Lischermester auf der Fischerei wurden aus verhüllter Stube durch Einsteigen ein Schwanz und 2 Hämde u. gestohlen.

Buk, 5. September. [Sedanfest. Besitzveränderung.] Der Sedanstag wurde durch eine Spazierfahrt der Schulkinder aller Konfessionen feierlich begangen. Bei der Heimkehr mit dem Zug war der Bahnhof prächtig erleuchtet und dekorirt. Beim Eintritt der Schuljugend in die Stadt wurden bei Illumination keine Feuerwerke unter den Gesängen patriotischer Lieder losgelassen. — Am 4. d. M. soll das früher dem Arzte Pawłowski gehörige Grundstück für den Kaufpreis von ca. 21.100 Thlr. in der Subhastation von der Bank Kwidzic u. erstanden sein.

n Karge, 3. Sept. [Die Sedanfeier] verließ hier, was die Schule und künftige Kinder anbelangt, in üblicher Weise. Am Nachmittage fand ein allgemeines Kinderfest der vereinigten Schulen von Unruhstadt, Karge (Dorf) und Kopitz in einem zwischen Karge und Kopitz bei einem Wäldchen statt, das sich durch zahlreiche Beteiligung der Bewohner von Unruhstadt und Kopitz zu einem Volksfest gestaltet.

Erfreulich war es, zu bemerken, wie selbst der Herr Probst aus Kopitz sich bei den Spielen der katholischen Schuljugend beteiligte.

Vor dem Schluß des Festes wurde von dem Herrn Oberprediger Kazimierski aus Karge ein Hoch auf den Kaiser nach einer Ansprache an die versammelte Schuljugend aufgezehrt in das die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Am Abend fand ein Festessen der Notabilitäten von Unruhstadt in der Rathaus-Restaurierung wie im Schützenhaus, dessen Garten prächtig illuminiert war, statt.

d. Koszmin, 5. Sept. Auch bei uns wurde der Tag von Sedan festlich begangen. Die öffentlichen Gebäude und mehrere Privathäuser waren gesegnet. In den Kirchen, auch in der katholischen und im jüdischen Gotteshauses — fand eine gottesdienstliche Feier statt. Ebenso wurde in sämtlichen Schulen die Jugend durch eine entsprechende Ansprache und patriotische Gesänge auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Dadurch, daß das katholische Schultheuer Seiner Exzellenz und die mit demselben verbundene Stadtschule — eigentlich evangelische Stadtschule — des Nachmittags einen Spaziergang in das unweit befindliche Orlaer Wäldchen unternahmen, gestaltete sich der Tag gewissermaßen zu einem Volksfest. Unter klängendem Spiel, mit vielen Fahnen und mit bunten Laternen erfolgte Abends nach 8 Uhr der Einmarsch nach Koszmin, welches feierlich illuminiert hatte. Die Polen hatten sich hierbei natürlich nur ganz vereinzelt beteiligt. — Durch die arbeitende Obrigkeit ist auf einzelnen Gütern und Dörfern in der Nähe schon solcher Mangel an Wasser eingetreten, daß dasselbe von anderen Orten herangefahren werden muß. Gestern Nachmittag 5 Uhr war schon wieder Feuer bei uns. Glücklicherweise fand nur in dem Friedberger Dworowski'schen Hause ein Küchbrand statt, welcher bald gelöscht wurde. Aus welchen Ursachen die Entzündung erfolgte, darüber steht nichts Bestimmtes fest.

XX. Neutomischel, 5. Septbr. [Sedanfeier. Kreis-Landrat. Verurteilung. Vergiftung. Revision. Hopfenrente.] Der Tag von Sedan ist in unserem Städtechen durch Schulfeier, Festottesdiest in der evangelischen Kirche und Kinderfest, an welches sich ein sehr gelungenes Kinderfest folgten, in schönster Weise und ohne jede Störung feierlich begangen worden.

Die Nachricht, daß Landrat Biskof aus S. r. zum Landrat des Kreises Koszmin ernannt sei und Herr Regierungs-Amtsscholar Bacharach, welcher zur Zeit diesem Amt vorsteht, nach Schlesien gehen wird, scheint insofern noch zweifelhaft zu sein, als die Bewohner des Kreises Streit beim Ministerium um Belassung des Herrn Bischof in seiner bisherigen Stellung vertheidigt haben. — Vor einiger Zeit wurde der Evangelikus und chematae Gerichtsschulze S. zu R. angeklagt, mit seiner Tochter ungünstige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Kriminalabteilung des königl. Kreisgerichts zu Grätz erachtete S. dieses Verbrechens für überführt und verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis. — Die Frau des Tagelöhners S. im G. geriet vor einigen Tagen mit ihrer bei ihr wohnenden Schwiegermutter in Streit. Die Schwiegermutter, welche bei diesem Bante vermutlich den Kürzeren gegeben haben möchte, suchte dadurch Rache zu üben, daß sie, da sie gerade mit dem Kochen des Kaffee des Besitzeroffiziers beschäftigt war, in den für ihre Schwiegertochter bestimmten Kaffee den Phosphor einer bedeutenden Anzahl Streichholz hineinwarf. Zufällig hatte die Tochter der Frau S. von Weitem die eigenhändliche Beschädigung der Großmutter mit ansehen und machte ihrer Mutter in dem Augenblick davon Mitteilung, als dieselbe gerade im Begriff war, den Kaffee zu trinken. Durch das königl. Polizei-Districts-Kommissariats hier selbst, bei dem diese Anlegende zur Anzeige gelangte, wurde der Kaffee in Besitz genommen und dieser Borsall der kgl. Staatsanwaltschaft zu Grätz zur weiteren Veranlassung mitgetheilt.

Herr Regierungs- und Schulrat Lüke aus Posen war vor Kurzem hier anwesend und revidierte in Begleitung des königl. Kreis-Schulinspektors Dr. Förster hier selbst die größere Anzahl der zum Kreis-Schulinspektionsbezirk Neutomischel gehörigen katholischen Schulen. — Die Hopfenrente hat hier und in der Umgegend nun allgemein begonnen und sind dieserhalb, da die Kinder bei derselben sich sehr nützlich erweisen können, die Schulen des Volksbildungsbereichs auf anderthalb Wochen geschlossen worden. Man vermutet allgemein, daß die Hopfenfrüchte, die soeben wohl einen Zeitraum von 3—4 Wochen in Anpruch nahm, in diesem Jahre, weil es so wenig zu pflücken giebt, höchstens 14 Tage dauern würde.

y. Paradies, 2. September. Heute wurde in dem hiesigen katholischen Schullehrerseminar die Sedanfeier feierlich begangen. Nachdem gestern Abends durch das Abblasen der Nationalhymne die Lehrer eingeleitet worden waren, versammelten sich heute früh 8 Uhr die Lehrer, Seminaristen, Präparanden, Waisenkinder, die Schüler der beiden Übungsschulen in der Anstalt, woselbst der Direktor Herr Dr. Warmunki (ein katholischer Geistlicher) in einer feierwürdigen patriotischen Rede die Bedeutung der Feier lichtvoll hervor hob. Vor und nach der Rede führten die Seminaristen Instrumentalmusikstücke und volkstümliche Gesänge auf. An dieser Feier beteiligten sich nicht nur Bewohner unserer Ortschaft, sondern auch von außerhalb hatten sich Gäste eingefunden. Um 12 Uhr machten die Schulkinder einer Spazierfahrt nach Schindelmühl, woselbst sie verschiedene und Seminare erhielten und sich mit verschiedenen Spielen unter Aufsicht von 3 Seminaristen des Oberkurses beschäftigten. Zu derselben Zeit wurde von den Lehrern und Böblingen des Seminars ein Aufzug nach dem Forsthause Dölling und von da nach Grätz unternommen. In dieser Stadt verweilten Lehrer und Schüler einige Stunden recht eifrig. Von Herrn Bürgermeister aufs freundliche Willkommen geheißen, traten sie den erfreuten Bürgern zuerstreiche Mußstücke vor. Als die Böblinge des Seminars den Rückzug antreten, trafen sie vor dem Schützenhaus auf den Kriegerverein, der sich daseinst in Reihe und Glied aufgestellt hatte. Das Seminar machte Halt und sang patriotische Lieder, in die der Verein einstimmte. Hierauf brachte der Herr Pfarrlehrer ein Hoch auf unseren Kaiser und den Herrn Direktor auf den Kriegerverein und die Stadt Grätz aus. Bei Dölling wieder angelangt, währte das süßliche Zusammensein noch bis zur einbrechenden Dunkelheit. Die zurückkehrenden empfingen das geschmackvolle erfreuliche Seminargebäude.

o Rogasen. [Zur Sedanfeier.] Wie bereits mitgetheilt, wurde auch bei uns der Sedanstag feierlich begangen. Auch das königl. Gymnasium feierte diesen Ehrentag der deutschen Nation in angemessener und würdiger Weise durch Gefang und Redeklausus. Die Feierstunde hieß Gymnasiallehrer Jasinski, welcher die Webstühle beziehen zwischen Schule und Heer entwickelte, und dessen vierangeklopften Mahnworte an die Jugend um so starkeren Eindruck nach Inhalt und Wortrag hervorriefen, weil aus dem Redner der Kombattant von 1863 und 1870 71 sprach. Von einer Beteiligung an der Feier durch die katholischen Schulen und die Bevölkerung in dem Vergnügungslatein Ruda hielt sich das Gymnasium allerdings fern, aber einfach deshalb, weil bei dem Zusammenströmen so vieler Menschen, wie es an solchen Tagen gegeben pflegt, für eine Zahl von mehr als 200 Schülern die nötige Aufsicht zur Unmöglichkeit wird.

Bromberg, 4. Septbr. [Zum Pferdemarkt. Gedankt. Gedenktafel.] Bekanntlich findet am 15. und 16. September c. ein Luzifer-Pferde- und Maschinen-Markt daseinst statt. Mit demselben wird auch eine Verlosung von Pferden, Wagen, landwirtschaftlichen Maschinen, Fahr- und Reitutensilien verbunden sein. Von den angekündigten Pferden sind gestern bereits 6 holsteiner und 37 oldenburger Rasse hier eingetroffen. — In der evangelischen Kirche hier selbst soll eine Gedenktafel mit den Namen der in den Kriegen von 1864, 1866, 1870 und 1871 gefallenen Mitglieder der Gemeinde aufgestellt werden. Der evangelische Gemeinde-Kirchenrat fordert die Anreichungen derselben auf, die betreffenden Namen dem evangelischen Pfarramt hier selbst bringen 14 Tagen anzuzeigen.

+ Trzemeszno. In der Morgenaugabe vom 5. d. M. Nr. 619 ist bei Berichtigung der Sedanfeier in unserer Stadt hervorgehoben, daß in der jüdischen Schule nichts für diese Feier gethan worden ist, und daß überhaupt die Juden hier, was Patriotismus betrifft, sich meist neutral halten, ja sogar öfter ins polnische resp. ultramontane Lager über schließen. zunächst ist Berichterstatter falsch unterrichtet, denn schon Tage vorher hat in der jüdischen Schule ein Altus stattgefunden. Was aber v. Patriotismus nicht allein der Juden in Trzemeszno, sondern aller Orten im Allgemeinen betrifft, so ist die zu Kaiser und Reich gehalten und es immer halten wird. Selbst wenn der Jude Neutralität bewahren sollte, so sind seine patriotischen Gefühle und Gesinnungen doch immer fest, wahr und innig. Berichterstatter wird gebeten, wenn er seinem letzten Berichte das Gepräge der Wahrheit, nicht das des gebildigen Gefühls gegen das Judentum gewillt ist, durch Falta den Beweis anzutreten.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Berlin, 7. September. Die "Post" berichtet die frühere Melbung, daß die Reise des Kaisers an den italienischen Hof niemals beabsichtigt gewesen sei und schreibt, die Reise sei im Gegentheil wahrscheinlich. Die Entschließung hängt aber von dem Gutachten ab, welches die Aerzte nach Beendigung der Herbstmanöver abgeben würden.

Santander, 7. September. Kapitän Zembala (Kanonenboot Albatros) wurde auf der Reise von San Sebastian nach Santander von Karabinern auf die Stadt Getauria feuernden Batterien mit Kanonenkugeln angegriffen. Derselbe erwiederte den Angriff aus seinen Geschützen und erzielte einige Treffer, worauf er seine Reise nach Santander fortsetzte.

Briefkasten.

W. in B. Wir sind schon wochenlang mit Stoff so überfüllt, daß wir einstweilen keinen Raum und keine Zeit haben, Ihr Thema anzuregen.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.

Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiff-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörnde Post-Dampfschiff "Schiller", Capt. Thomas, welches am 20. August von hier abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise von mir 11 Tagen (von der Elbe abgerechnet) am 31. August 6 Uhr Abends wohlbehalten in New York angelommen.

Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiff-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörnde Post-Dampfschiff "Göthe", Capt. Wilson, trat am 3. September seine siebente Reise mit voll besetzten Kajüten- und 197 Zwischendecks-Passagieren, sowie

Bekanntmachung.
Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Sonnabend, den 24.
Oktober d. J.

Ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom
1. April bis 1. Oktober 1873 verseherten Pfänder und zwar von Nr. 4969 bis 8957 incl.

Die Pfänder können täglich in gewöhnlichen Büroaufzonen vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Am Montage, den 26.
Oktober d. J. und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung in der Pfandleih-Anstalt Schul-Straße Nr. 10 statt.
Posen den 14. August 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Amt des Bürgermeisters in der Stadt Bonn wird vom 1. Oktober c. ab durch Ablauf der Wahlperiode erledigt. Es sind mit diesem Amt ein Gehalt von 500 Thlr.haar, freie Dienstwohnung im Rathaus zu dem Mietpreise von 40 Thlr. und eine Holzentschädigung von 25 Thlr. jährlich verbunden. Für die Bevorzugung der Kanzleigeschäfte des Magistrats erhält der Bürgermeister außerdem eine Entschädigung von 100 Thlr. jährlich, die aber später nicht zur Pension gelangt. Für das obige Einkommen ist der Bürgermeister verpflichtet, das Amt als Standesbeamter für die Stadt Bonn unentgeltlich mit zu verwalten.

Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Qualifikations- und Führungs-Akte bis zum 20. September c. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Bäckermeister Adolph Eichler hier selbst schriftlich zu melden. Reisekosten werden nicht vergützt.

Bonnt, den 30. August 1874.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung
im abgekürzten Verfahren.

Königl. Kreisgericht zu Posen,
den 3. Sept. 1874, Mittags 12 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Samuel Neufeld zu Posen ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. September 1874 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. J. Kleinow zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Sept. 1874,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bevorzugung des definitiven Verwalters abzugeben.

Menschen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

22. Sept. c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendoch zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit demselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben möglicherweise rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

26. Sept. c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gesuchten Frist angemeldeten Forderungen auf den 10. Octbr. 1874,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Zuden Gläubiger, welcher nicht in seinem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Mühl, Klemme und Szuman hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 9. September 1874, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

- 1) Anderweitige Besetzung des Stadt-Inspectorate.
- 2) Bewilligung von Gattisationen für die bisherige provisorische Vertreibung der Stadtschaffestelle.
- 3) Antraz betreffend das Ausscheiden des Stadtverordneten R. Asch als Mitglied der Direktion der Gas- und Wasserwerke.
- 4) Wahl eines besoldeten Stadtrathes.
- 5) Betr. den sichändigen Verkauf eines Theiles des alten Theater-Inventars.
- 6) Niederlassung des Kaufmanns Salomon Calvary, des Goldarbeiters Wolff Guidy und des Handelsmannes Juda Arkanas.
- 7) Bewilligung zur Aufzahlung der Baluta d. r. am 4. Mai 1863 verlosten Stadt-Obligation Lit. D. Nr. 1157.
- 8) Bewilligung der Kosten zur Verlängerung des Wasserrohrs in der Berlinerstraße.
- 9) Vorbereitung der Wahl von 4 unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern.
- 10) Betreffend die Pachtung eines Dünger-Abladeplatzes auf der Dammstraße.
- 11) Dergleichen am Bredyhowe Damm.
- 12) Bewilligung einer fortlaufenden Remuneration für den Boten d. r. Markt-Kommission.
- 13) Betr. die Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung für den Stadtbezirk Posen.
- 14) Wahl der Einschätzungs-Kommission für die Veranlagung der Klassensteuer und Wahl einer Kommission zur Prüfung der eingehenden Reklamationen.
- 15) Bewilligung einer Reise-Beihilfe für den hiesigen Retiring-Verein bezügs Beschaltung des Hirschberger Feuerwehrtages.
- 16) Bewilligung der Kosten zur weiteren Erhaltung der Fortbildungsschule.
- 17) Bewill. der Kosten zur Annahme von 2 neuen Lehrkräften.
- 18) Antrag betreffend die höheren Orts beabsichtigte Bildung des Lehrer-Seminars von Posen nach Russisch und Antrag auf Hinwendung zur Errichtung eines dritten Gymnasiums in hiesiger Stadt als Simultan-Anstalt.
- 19) Wahl eines Schiedsmannes für den X. Bezirk.
- 20) Betreffend Gewerbeschul-Angelegenheit.
- 21) Wahl von 6 Mitgliedern und 3 Geschäftsmännern zur Einschätzungs-Kommission für die Klassifizirte Einkommensteuer.
- 22) Betreffend die eventuelle Einlegung des Rechtsstreits der Nichtigkeitsbeschwerde in der Prozess-Moore contra Posen.
- 23) Wahl von 2 Mitgliedern für das gewerbliche Schiedsgericht.
- 24) Bewilligung der Kosten für die Legung von Granitplatten zwischen der Mühlen- und Friedrichstraße über den Neustadt-Markt hinweg.
- 25) Bewilligung der Mehrkosten für die Reparatur der Nassbowischen Brücke.
- 26) Antrag betreffend die Auflösung der städt. Pfandleihanstalt.
- 27) Antraz betr. die Zustimmung zu dem mit dem Kaufmann Rotholz vereinbarten Abkommen bezüglich der Bbauung eines auf der Alten Garberstraße belegenen Grundstücks.
- 28) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Königliches Kreis-Gericht.

Abtheilung für Civil-Sachen.

Posen, den 14. Juli 1874.

Der von dem Lederhändler Isaac Opel zu Osgau, an die Orde der Handlung Mr. L. Lipschuetz zu Posen ausgestellte Wechsel d. O. Posen, den 25. Februar 1851, über 250 Thlr. 25 Sgr., zahlbar 4 Monate a dato, ist angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben bis spätestens

am 23. März 1875,

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, wodrigensfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Handels-Register

Der Kaufmann und Stadtrath Michaelis Breslauer zu Posen hat sein hier unter der Firma Michaelis Breslauer — Nr. 57 d. Firmenregister — bestehendes Handelsgeschäft dem Emil Seelig zu Posen Profura ertheilt.

Dies ist in unsern Profuren-Register unter Nr. 195 zu folge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 3. September 1874.

Königliches Kreisgericht

Die in unserer Bekanntmachung am

27. August d. J. in Nr. 610 dieser Zeitung aufgeführte Firma des Kaufmanns Oskar Matthesius hierauf lautet nicht Oskar Matthesius — wie dort irrtümlich angegeben — sondern Oskar Matthesius.

Posen, den 4. September 1874.

Königliches Kreisgericht

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 31. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 28. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht

Erste Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Juweliers Albert August Schrauth zu Nakel ist der Kaufmann H. A. Sohn zu Nakel zum

definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

</

Breit-Dreschmaschinen

zum Göpelbetrieb, mit Kleedreschapparat und Reinigungsmaschine, welche sich durch leichten Gang, grosse Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen, empfiehle ich als Specialität meiner Fabrik. Leistung der Maschine pro Tag 100—150 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide. Auf Wunsch bin ich sehr gern bereit, mehrere Hundert der besten Zeugnisse franco zu übersenden. Ferner empfiehle ich

Drillmaschinen eigener bewährter Construction, **Kartoffel-Aushebepflüge**, Graf Munter'sche, neueste Construction, eigenes Fabrikat.

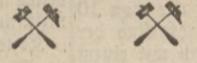
Alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen aus den renommirtesten Fabriken halte ich auf Lager.

J. Kemna, Breslau,
Eisengesserei und Maschinensfabrik.

Sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen und bietet das Lager ganz besonders eine reichhaltige Auswahl in:

Costumes,
Jaquettes,
Rotondes,
Kleiderstoffen,

Nueestraße 4.



Gepresste Böden

für Kesselschmieden liefert
die Friedrich-Wilhelms-Hütte bei Troisdorf.
(Vohsen, Walzwerk, Maschinenfabrik und Gießerei.)

Nechte Haarlemer Blumenzwiebeln
empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.

Posen, Saamenhandlung von
Friedrichstraße 27, **Heinrich Mayer,**
vis-à-vis der Provinzial-Bank. Kunst- und Anlagegärtner.

Rudolph Mosse,

offizieller Agent

sämmstlicher

Zeitungen des In- und Auslandes,
Berlin,

befördert Annonen aller Art in die für jeden Zweck passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Exped. dieser Zeitung übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Bureau.

Pensionäre

finden bei mir liebvolle Aufnahme. Referenzen: die Herren Drittbabbiner, so wie auch Herr Selig Auerbach und Herr S. Calvary.

Rabbiner Lindermann,
Posen, Schuhmacherstr. 15.

Prozeßschriften, Verträge, Eintragsanträge an das Grundbuchamt, sowie sonstige Gesuche werden gefertigt im Bureau des Sekretär Weis, Krämerstraße 21.

Ich empfehle den Töpfermeister Mehlberg von hier, welcher meine Arbeit sauber und billig ausgeführt hat. Wohnhaft Sandstr. 1.

W. Glaubitz,

Drainage übernimmt noch u. führt rasch wie gut aus

O. Heyn.

Modrže bei Stenshewo.

Eine sehr gute leistungs-fähige

Dampf-Dreschmaschine steht zum Lohndrusch in Ober-rrnik stationirt. Besitzer wollen sich gefälligst wenden an

H. Röstel,
in Samter.

Ein Reitpferd,

gut geritten, schwarz-bräuner Wallach, 7 Jahre alt, 5 Fuß hoch, ist sofort zu verkaufen. Näheres im Cegielstjähne Hause, Ziegelnstraße 10, zu erfahren.



Die IX. Auction

über 65 Stück Rambouillet-Vollblutböcke

findet zu **Buchholz bei Reetz,**
Station Arnswalde-Stargard-Posen Eisenbahn, am 12. September c., Mittags 12 Uhr, statt.

Schroeder.

Ausverkauf

Breitestr. 1.

Schweizer-Züll-Gardinen zu sehr billigen Preisen.

Moris Schert,

Breitestr. 1.

Ein gut erhaltenes Polisander-

Flügel steht umzugshaber billig zum

Verkauf Kl. Gerberstr. 9, zwei Tr.

Einen gebrauchten Eisen Geldspind

kauf **J. Guttind**, Gr. Gerberstr. 36.

Ein gebrauchter Flügellasten wird zu

kaufen gesucht Odem, 1 Tr.

Für Damen.

Die neue Sendung billiger Gläs-handshuhe ist angekommen bei
Wilh. Neulaender,
Markt 60, Ecke Breslauerstr.

Herbst- u. Winterhüte für

Damen in Sammet, Filz u. c.

Filz-Knabenhüte,

Hut-Jacobs,

feine Winterblumen und

Schmuckfedern,

Hutbänder und **Hutfournituren**

empfiehlt

Hahn's Strohhutfabrik.

Wasserstraße 14.

Plättmaschinen,

Fleischhackmaschinen

empfiehlt die Eisenhandlung

von

S. J. Auerbach.

Für Landwirthe!

Vorzügliche Dreschmaschine

und Roschwerk, ebenso Häcksel-

maschinen sind jederzeit vor-

rätig und auf's Billigste zu

haben bei

M. Nitkowski,

Maschinenvauer in Oberstrko,

Kreis Saniter.

Bade-Wannen

in allen Größen, roh und

lackirt, auch für Wasserlei-

tungen eingerichtet, bei

H. Klug,

Wasserstraße 38.

Bremers Cigarr.-Fabrik

Berstuerces En gros-Lager für de-

Böllererin in Hannover. — Einzel-

Ausgezeichnetes, preiswertes in seinen

Havancigarr., unsortirt, über Ernte,

Dr. 1. 250 St. 6% p. Garantie

fröh. Brand Geschmack in Aroma.

Jul. Schmidt, Drosierant, HANNOVER.

Jul. Schmidt, Drosierant, HANNOVER.